

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Dienstag, 5. März 1968

Preis
2 Kopjeken

3. Jahrgang Nr. 45 (562)

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit —

Fürsorge um den Menschen

Auf dem XIV. Kongreß der Sowjetgewerkschaften

Am 2. März setzte der XIV. Kongreß der Sowjetgewerkschaften seine Arbeit fort.

In Sektionen geteilt, erörterten die Delegierten Fragen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Kultur der Produktion, der Organisation des Alltagslebens und der Erholung der Sowjetmensch.

Der Sekretär der ZK der Gewerkschaft der Arbeiter für Bauwesen und Baumaterialindustrie A. D. Opekunow wies auf die Notwendigkeit hin, daß die Tätigkeit der Bauorganisationen sorgfältiger und besser geplant werden muß. Er brachte eine Reihe Vorschläge ein, die auf die Verbesserung der Leitung des sozialistischen Wettbewerbs und des Wettbewerbs für kommunistischen Arbeit, auf die Vervollständigung der Normierung und Arbeitsentlohnung gerichtet sind.

Über die Vorbereitung, Erziehung und Verankerung der Arbeitsskader sprachen der Direktor der Kalininer Seidenweberei S. W. Kondratjeva, der Direktor des Rigauer Werks „WEF“, W. J. Birkenfeld und andere. W. J. Birkenfeld wies auf die Notwendigkeit der Verschärfung des Kampfes mit den Verletzern der Arbeitsdisziplin hin. Er wurde von vielen Rednern unterstützt.

Die in der Sitzung der Sektion aufgetretenen Arbeiter, Kommandeure und Organisatoren der Produktion, Leiter der Gewerkschaftsorganisationen machten viele wertvolle Vorschläge. Auf Grund dieser Vorschläge wurden Empfehlungen aufgestellt, von denen der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, die Zentralkomitees der Gewerkschaft und Gewerkschaftsräte sich fernern hin lassen werden.

In der Sektion für Arbeitsschutz und Dienstleistungen an den Arbeitern und Angestellten und Steigerung der Produktionskultur trat der Vorsitzende des ZK der Gewerkschaft der Arbeiter der geologischen Schürfarbeiten P. I. Schelechin auf. In den Auftritten vieler Delegierten wurden Vorschläge gemacht über die kardinale Verbesserung der Versorgung der Arbeiter mit Berufskleidung. Einige Delegierten stellten die Frage über die Erarbeitung prinzipieller Kampfverfahren mit Staub und Gasen in den Betrieben.

In der Sektion wurde große Aufmerksamkeit der Verbesserung der Lebensverhältnisse der Arbeiter der Holzindustrie und der geologischen Schürfungstruppen geschenkt. Die Delegierten brachten eine ganze Reihe konkreter Vorschläge ein, die sich auf die weitere Verbesserung der Arbeitsverhältnisse in der Landwirtschaft beziehen.

Der Sekretär des Moskauer Gewerkschaftsrats der Gewerkschaften S. K. Markeschin trat auf der Sitzung der Sektion mit einem interessanten Vorschlag zu den Fragen der staatlichen Sozialversicherung, des Gesundheitsschutzes und Organisation der Erholung der Werktätigen auf. Er stellte die Frage über die Notwendigkeit, Maßnahmen der Aufmunterung der Kollektive, Betriebsorganisationen und die die besten zu erarbeiten — die die besten Resultate in der Organisation der Vorbeugungs- und Gesundheitsarbeit und Verringerung der Verluste durch zeitweilige Arbeitsunfähigkeit erzielt haben. Ein bestimmter Teil der in diesem Zusammenhang eingesparten Geldmittel muß zur Verbesserung der Gewerkschaftskomitees bleiben.

Der Vorsitzende des Moskauer Gewerkschaftsrats der Gewerkschaften G. W. Podestschalkow unterstrich, daß unter den Bedingungen der

Wirtschaftsreform die Gewerkschaftsorganisationen zusammen mit den Wirtschaftsleitern sich besser und konkreter mit der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs beschäftigen als aktive Führer ihrer Kollektive auftreten, gekonnt verschiedene Formen, und vor allem die Form des sozialistischen Wettbewerbs als Methode beim kommunistischen Aufbau ausnutzen.

Über die Arbeitserfolge der Erdölarbeiter Tatarsen erzählte den Delegierten der Vorsitzende des tatarischen Gebietsgewerkschaftsrats A. A. Milneuchametow. Die Delegierten des Kongresses wurden auf der Sitzung von den Vertretern Senegals, der Volksrepublik Südjetmenas, Kanadas, Libyens, Panamas, des Irak, Indonesiens und anderer Länder begrüßt.

Am 2. März wurden die Debatten zum Rechenstandsbericht des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und zum Bericht der Zentralen Revisionskommission abgeschlossen.

Mit einem Schlußwort trat der Vorsitzende des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften A. N. Schelepin auf.

Am 4. März setzte der XIV. Kongreß der Gewerkschaften der UdSSR seine Arbeit fort. In der Morgensitzung hatten die Delegierten die Kandidaten in den Bestand des Zentralrats der Gewerkschaften der UdSSR und der Zentralen Revisionskommission aufgestellt. Dann begannen die Wahlen.

In der zweiten Tageshälfte fand die Schlußsitzung des Kongresses statt. (TASS)

Erklärung der TASS

In letzter Zeit schiedem die herrschenden Kreise der USA und Englands Pläne, unter ihrer Oberhoheit in der Zone des Persischen Golfs im Zusammenhang mit dem Entschluß Englands, in den nächsten Jahren seine Truppen aus diesem Gebiet herauszuführen, einen militärischen Block zusammenzubauen. Der Stellvertreter des Staatssekretärs der USA J. Rostow, der persönliche Vertreter des Präsidenten der USA J. Black, der Staatsminister für Auswärtige Angelegenheiten Englands Roberts besuchten unlängst die Hauptstädte einer Reihe von Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, wo sie versuchten, in verschiedenen Varianten den Entwurf eines sogenannten „Systems gemeinsamer Verteidigung“ aufzudrängen. Einer Erklärung Rostows zufolge können Iran, die Türkei, Pakistan, der Irak, Saudiarabien und Kuwait den Kern dieses Blocks bilden.

In Washington spricht man offen von der Notwendigkeit einer „militärischen Anwesenheit“ der USA in diesem Rayon. Nach Bachrein wurden bereits amerikanische Kriegsschiffe entsandt.

Die Initiatoren dieses Vorhabens spielen sich als „Verteidiger“ der Interessen der Länder in der Zone des Persischen Golfs auf, doch es wird ihnen nicht gelingen, ihre tatsächlichen, neokolonialistischen Ziele zu verheimlichen. Diese Ziele aber bestehen vor allem darin, die Positionen der kapitalistischen Erdölmonopole, die im Verlauf vieler Jahre Milliarden Dollar an Profiten auf Kosten eines schamlosen Raubbaus an den Naturschätzen der Zone des Persischen Golfs einstecken, zu erhalten und zu festigen.

Wie auch in anderen Rayons der Welt, setzt sich die Politik der Imperialisten hier das Ziel, die erfolgreiche Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung zu verhindern, den Prozeß der Festigung der nationalen Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Staaten des Nahen und Mittleren Ostens zu hemmen. Dabei versuchen die imperialistischen Kreise der USA und Englands, ihrer hinterlistigen Taktik „Teile und herrsche“ folgend, zwischen den Völkern und Ländern dieses Rayons gegenseitiges Mißtrauen und Haß zu säen.

Es ist nur natürlich, daß auch in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens selbst das Verständnis für die Gefährlichkeit der von

den imperialistischen Staaten ausgeheckten Pläne wächst. Die Aufrufe zu einer gemeinsamen Verteidigung müssen auch bei ihnen die logische Frage auftauchen lassen, mit welchem Recht Staaten, die Tausende Kilometer vom Persischen Golf entfernt liegen, Anspruch auf die Rolle von „Schutzherren“ und „Vertretern“ der Interessen der Staaten und Völker dieses Rayons erheben. Durchaus verständlich ist auch die Unruhe, welche die Länder des Persischen Golfs im Zusammenhang mit den Versuchen der Neokolonialisten verspüren, die ihre gegenseitigen Beziehungen vergiften, der Einheit der arabischen Staaten, schaden, Iran gegen die Araber aufhetzen und ihre Aufmerksamkeit von den aktuellen Problemen der Gegenwart, insbesondere von den Aufgaben der Liquidierung der Folgen der imperialistischen, israelischen Aggression ablenken wollen.

Vorliegenden Meldungen zufolge haben der Irak, Iran, Kuwait, Pakistan und die Türkei den Vorschlag der Schaffung eines sogenannten „Systems gemeinsamer Verteidigung“ schon abgelehnt. Der Premierminister Irans Hovaida ist gegen die ausländische Einmischung in den Persischen Golf aufgetreten und unterstrich, daß „das Fortgehen Englands durch eine Tür nicht dazu führen darf, daß Amerika durch eine andere Tür hereinkommt oder sogar England in irgendeiner neuen Form zurückkehrt.“

Die Sowjetunion, ihrer Politik der Verteidigung der nationalen Interessen souveräner Länder und Völker gegen die Anschläge der Imperialisten treu, und eingedenk dessen, daß die erwähnten Pläne des Neokolonialismus auch gegen die Sicherheit der südlichen Grenzen der UdSSR gerichtet sind, tritt entschieden gegen die neuen Versuche der aggressiven Kreise der USA und Englands auf, ihre Einmischung in die Angelegenheiten der Länder im Rayon des Persischen Golfs zu verwirklichen, ihnen ihren Willen zu diktieren. Die Völker dieser Länder — und nur sie allein — haben das Recht, ihr Schicksal zu bestimmen. Und je schneller mit dem Kolonialismus und Neokolonialismus in diesem Rayon Schluß gemacht wird, um so erfolgreicher wird die Aufgabe der Umwandlung des Nahen und Mittleren Ostens in eine Zone festen Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern gelöst werden.

Quartalplan — vorfristig

Den Plan des ersten Quartals für Fleischverkauf an den Staat haben sieben Gebiete der Republik vorfristig erfüllt: Aktjubsinsk, Ostkasachstan, Gurjew, Karaganda, Kostanai, Sempalatinak und Uralsk. Die Beschaffung von Tieren und Geflügel wird fortgesetzt. (KasTAG)

Produktionsprozeß wird vervollkommen

Im mit dem Leninorden ausgezeichneten Bergüttenkombinat von Balchach wird eine systematische Arbeit zur Verbesserung der Arbeitsverhältnisse, der Vervollständigung der Produktion durchgeführt.

Hier, in der Hüttenhalle, hat man mit der Rekonstruktion des Gasaufwärmers eines der Konverter begonnen.

Auf diesem Kupferschmelzaggerat wird zum erstenmal in der Sowjetunion das individuelle Absaugen der Abgasgase verwirklicht werden. Die Montagearbeiter haben die alte Ausrüstung abgebaut: den Staubaufwärmer, einen Teil des Gasaufwärmers.

Der neue Staubaufwärmer mit Wasserkühlung, eine Anlage zur Sammlung der Abgasgase und der feinsten Asche, die sich beim Verarbeitungsprozeß im Konverter bilden, ermöglicht den Abzug des Gasaufwärmers und Staub vollständig zu hermetisieren und die manuelle Arbeit bei der Reinigung der inneren Oberfläche des Staubaufwärmers von den kleinsten sich absetzenden Teilen der Produktion zu liquidieren. Die Staubkammer wird auch rekonstruiert, was die Möglichkeit gibt, auf Kosten des Fallens der Geschwindigkeit der Abgasgase sie von Staub zu reinigen.

Das Arbeitstempo der Montagearbeiter der Verwaltung „Kasmechanomontsch“, der Maurer des Abschnitts „Sojuztopstroj“, der Zimmerleute aus der ersten Bauverwaltung des Trusts „Pribalchachstroj“ und der Reparatur- und Bauhelfer des mit dem Orden ausgezeichneten Kombinator 1502 die Überzeugtheit ein, daß alle Arbeiten zur Rekonstruktion des Konverters laut Zeitplan in 45 Tagen abgeschlossen sein werden. (TASS)

Mehr Rauchwaren

Alma-Ata. (Eigenbericht). Die Produktion des Alma-Ataer Rauchwarenkombinats ist weit über die Grenzen des Landes bekannt. Seine Erzeugnisse wurden mit Erfolg auf der „EXPO-67“ in Kanada und auf dem internationalen Modenfestival in Moskau demonstriert. 92 Erzeugnisse erhielten die höchste Einschätzung der Jury. Alle 46 neue Erzeugnisse, die gegenwärtig vom Kombinat produziert werden, wurden vom Ministerrat der UdSSR gebilligt.

Für 1968 sind 22 Millionen Stück Rauchwarenerzeugnisse geplant, davon werden 12 Millionen außerhalb der Grenzen Kasachstans realisiert.

KONSULTATIVTREFFEN DER VERTRETER VON KOMMUNISTISCHEN UND ARBEITERPARTEIEN IN BUDAPEST

Das Konsultativtreffen setzte am 1. März seine Arbeit fort. Auf der Sitzung führten Arnaldo Ferrero Segura, Mitglied des Politbüros, Sekretär des Zentralkomitees der Avantgardistischen Volkspartei Kostarikas, Vladimir Koucky, Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, und Ib Norlund, Mitglied des Politbüros, Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Dänemarks, den Vorsitz.

Bevor der erste Redner das Wort erhielt, informierte der Vorsitzende die Teilnehmer des Treffens darüber, daß die Delegation der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, in Betraung des Sekretariats des Budapest Konsultativtreffens der kommunistischen und Arbeiterparteien, dem Budapest Botschafter der Demokratischen Republik Vietnam, Hoang Luong und dem Leiter der Ständigen Vertretung der südvietnamesischen Nationalen Befreiungsfront, Dinh Ba Thi die vom Budapest Konsultativtreffen einstimmig angenommene Solidaritätsbeschlüsse der kommunistischen und Arbeiterparteien überreicht hat.

Hoang Luong und Dinh Ba Thi dankten mit warmen Worten für die Botschaft. Hoang Luong betonte, daß die Einheit und Unterstützung der internationalen kommunistischen Bewegung eine bedeutende Quelle des Sieges des vietnamesischen Volkes darstellen. Dinh Ba Thi hob hervor, daß die Solidarität der kommunistischen und Arbeiterparteien in der gegenwärtigen Offensive der südvietnamesischen Partisanen von besonders begeisternder Wirkung ist.

Vladimir Koucky, Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, gab im Namen der Delegation der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei eine kurze Erklärung ab, in der er einstimmig sein Bedauern über den Wegfall der Delegation der Kommunistischen Partei Ruminiens äußerte.

Der Redner betonte des weiteren: das mit der Teilnahme vieler kommunistischer Parteien stattfindende Konsultativtreffen ist ein überzeugender Beweis dafür, daß die Bruderparteien im Interesse der Festigung der Einheit einhellig den Meinungswechsel über die grundlegenden Probleme der Weltlage und der revolutionären Bewegung als dringend notwendig erachten. Die kommunistische Partei der Tschechoslowakei ist damit einverstanden, daß die Weltberatung am Jahrestage in Moskau abgehalten werde.

Jack Woddis, Mitglied des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei Großbritanniens, Mitglied des Politbüros, betonte drei Hauptgesichtspunkte. Die Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien muß eingehend und vielseitig den Imperialismus, dessen gegenwärtige Lage analysieren und entscheidende Folgerungen in der Hinsicht ziehen, wie die gegen den Imperialismus gerichtete weltweite Aktionseinheit am erfolgreichsten gekräftigt werden kann.

Zweitens erklärte der Redner, daß die kommunistische Partei Großbritanniens entschieden gegen eine solche Konferenz Stellung nimmt, die die Meinungsunterschiede zwischen den verschiedenen Parteien und die vielerlei ideologischen Fragen diskutieren würde.

Drittens betonte der Redner nachdrücklich, daß in Zukunft solche Beratungen öffentlich sein müssen. Die kommunistischen Parteien haben nichts zu befürchten, im Gegenteil, sie können nur in größtem Maße gewinnen, wenn sie ihrer Tätigkeit die maximale Öffentlichkeit geben.

Jean Kill, Mitglied des Politbüros der Kommunistischen Partei Luxemburgs, äußerte am Anfang seines Beitrages sein Bedauern über den Schritt der rumänischen Genossen, die die Konferenz verlassen haben, obwohl ihnen jede Genugtuung angeboten wurde.

Die kommunistische Partei Luxemburgs hat vom Anfang an im Zusammenhang mit der Idee einer neuen internationalen Konferenz einen positiven Standpunkt eingenommen, wie dies der Beschluß ihres am 18. und 19. März 1965 abgehaltenen jüngsten Parteitag bestätigt. Die luxemburgische Delegation ist dafür, daß die Konferenz noch dieses Jahr, und zwar in Moskau abgehalten werde. Die Tagesordnung soll sich auf einen Punkt beschränken, auf die Aktionseinheit gegen den Imperialismus.

Abschließend würdigte Jean Kill die entscheidende Rolle der Sowjetunion im ant imperialistischen Kampf.

Andrew Barr, Vorsitzender der Kommunistischen Partei Nordirlands, betonte, daß die Anwesenheit von 69 kommunistischen und Arbeiterparteien sowie die sich auf dem Erfolg der Beratung beziehenden selbstosen Glückwünsche anderer Parteien bieten eine feste Grundlage und auf diese Grundlage können die Vorbereitungen der kommenden internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien aufgebaut werden.

Luis Carlos Prestes, Generalsekretär der brasilianischen kommunistischen Partei, erklärte, daß der VI. Parteitag, der im Dezember voriges Jahres stattfand, einen Beschluß über die Unterstützung der Einberufung der Weltkonferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien gefaßt hatte.

Luis Carlos Prestes sprach im abschließenden Teil seines Beitrages darüber, daß die Hauptbedingungen des Erfolges des ant imperialistischen Kampfes vor allem die Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung, der proletarischen Internationalismus und die richtige Anwendung der Prinzipien der Solidarität der Parteien sind.

Sean Nolan, Vorsitzender der irischen Arbeiterpartei, vertrat auf die in der Vietnam-Frage angenommene Erklärung.

Diese Erklärung ist eine eindeutige Offenbarung der Einheit der hier vertretenen sämtlichen Parteien in der Unterstützung des heldenhaften vietnamesischen Volkes; der amerikanischen Imperialismus verübt die schändlichsten barbarischen Verbrechen gegen das vietnamesische Volk, doch der amerikanische Imperialismus kann trotz seiner großen militärischen Kraft in diesem Krieg nicht siegen.

Manuel da Silva, Sekretär des Zentralkomitees der Portugiesischen Kommunistischen Partei: Das Treffen entspricht im wesentlichen den in den Erklärungen der Portugiesischen Kommunistischen Partei erläuterten Vorstellungen. Unter den Parteien muß es zur Verständigung darüber kommen, welche die Ziele, die Tagesordnung, das festgesetzte, aber nicht endgültige Datum der Weltkonferenz und die

Methode der Vorbereitungsarbeit sein sollen. Die Konferenz müßte den Zentralkomitees der anwesenden und nicht anwesenden Parteien die wichtigsten Materialien zur Kenntnis bringen und es müßte die Abhaltung einer weiteren konsultativen Beratung nach zwei oder drei Monaten beschlossen werden.

In der abschließenden Tagung des Konsultativtreffens der kommunistischen und Arbeiterparteien am Freitag, dem 1. März sprachen: Antonio Peneda, Sekretär des Exekutivkomitees der Kommunistischen Partei Solvadors. Er sagte:

Von den zwei grundlegenden Fragen — der Überwindung der Entfremdung in der internationalen kommunistischen Bewegung und der Organisation der entsprechenden Abwehr der imperialistischen Aggression ausgehend, erklärt sich die kommunistische Partei Solvadors mit der Einberufung einer neuen weltweiten Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien einverstanden, deren Hauptziel die Ausarbeitung der Grundlagen zur Einigung kommunistischer, fortschrittlicher und demokratischer Kräfte im ant imperialistischen Kampf ist. Der Ort der Durchführung einer solchen Beratung konnte Moskau sein, obwohl man die Möglichkeit der künftigen Durchführung der internationalen Beratung in anderen Orten nicht ausschließen darf.

Nikolas Schaul, Generalsekretär des ZK der Kommunistischen Partei des Libanon, hob hervor, das wachsende Bedauern zur Einheit und zum Zusammenschluß sei zur Haupttendenz in der internationalen kommunistischen Bewegung geworden. Das gegebene Konsultativtreffen ist ein offensichtlicher Beweis dafür.

Die Delegation des Libanon bestätigte ihre Treue den Dokumenten der Jahre 1957 und 1960 und würdigte die Erfolge, die in den letzten Jahren von den vietnamesischen Trupps der kommunistischen Bewegung erzielt wurden. Sie erklärte, daß ungeachtet der Aggressivität des Imperialismus das Kräfteverhältnis in der Welt für die Sache des Friedens und des Fortschritts günstig sei. Das sehe man am Beispiel der Ereignisse, die mit dem verbrecherischen Krieg des amerikanischen Imperialismus gegen das vietnamesische Volk, mit der vom amerikanischen Imperialismus unterstützten Aggression Israels gegen die arabischen Länder zusammenhängen.

Die Delegation unterstrich die wichtige Rolle, welche die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder bei der effektiven Unterstützung der Völker der Welt gegen den Imperialismus spielen.

Der Vertreter des Zentralkomitees der Nationalen Einheitspartei von Haiti wies darauf hin, daß die Beratung sich nicht auf die Behandlung der Fragen des Kampfes gegen den Imperialismus beschränken kann, weil sie eng mit den Fragen der Theorie, Strategie und Taktik unserer Bewegung verbunden sind.

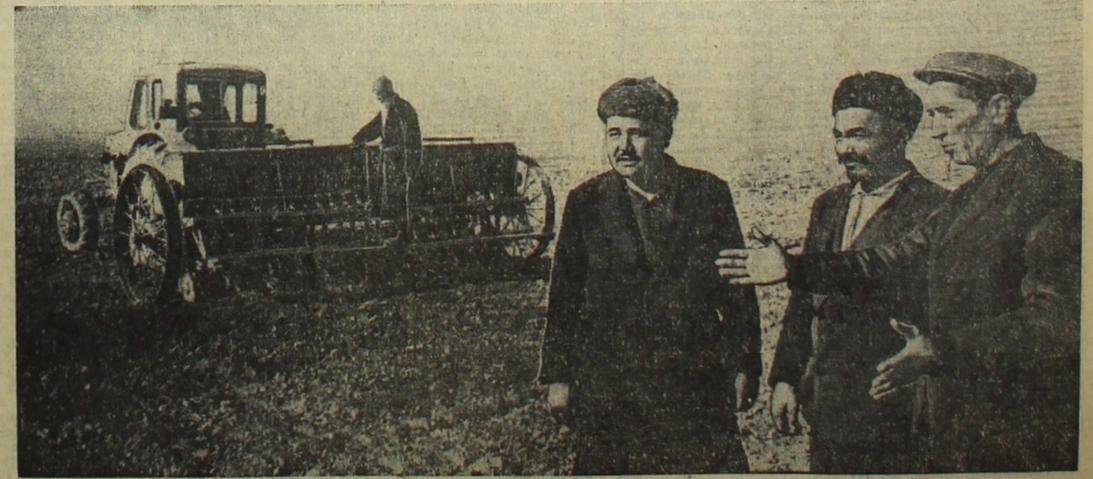
Am Sonnabend, dem 2. März, setzte das Konsultativtreffen seine

(Schluß S. 2)

Sowjetische Delegation zur Beratung des politischen Konsultativ-ausschusses der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags abgereist

Am 4. März reiste zur Teilnahme an der Beratung des politischen Konsultativauschusses der Mitgliedsstaaten des Warschauer Vertrags die sowjetische Delegation im Bestand des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breshnew (Leiter der Delegation), des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kosygin, des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, des Ministers für Verteidigung der UdSSR, Marschall der Sowjetunion A. A. Gretscho, des ersten Stellvertretenden Abteilungsleiters des ZK der KPdSU K. W. Ruskow nach Sofia ab. Der Delegation gehört auch der Botschafter der UdSSR in der Volksrepublik Bulgarien A. M. Pusakow an.

Auf dem Klewer Bahnhof wurde die Delegation von den Genossen A. P. Kirilenko, A. J. Peltsche, N. V. Podgorny, D. S. Poljanski, A. N. Schelepin, J. W. Andropow, W. W. Grischnin, D. F. Ustinow, I. W. Kapitonow, M. S. Solomenzew und anderen verabschiedet. (TASS)



Tadschikische SSR. Der Frühlingshauch brachte seine Wärme auf die Koločos- und Sowchosfelder. Die Aussaat der Futtermittel und Luzerne hat begonnen. 240 Hektar bewässerten Bodens im Kolchos „Kommunist“, Rayon Wachscha, werden in diesem Jahr mit Luzerne angebaut.

UNSER BILD: (von links) Held der Sozialistischen Arbeit, Obergruppenführer des Kolchos S. Kredik, Brigadier B. Toschematow und Mechaniker B. Cholmisrojew prüfen die Qualität der Aussaat.

Foto: W. Stetschenzew (TASS)

KONSULTATIVTREFFEN DER VERTRETER VON KOMMUNISTISCHEN UND ARBEITERPARTEIEN IN BUDAPEST

(Schluß, Anfang S. 1)

Arbeit fort. In der Sitzung führten den Vorsitz die Vertreter der Südafrikanischen Kommunistischen Partei und das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Ekuadors Elias Munioz.

Alberto Soares, Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Uruguay, sagte: Der Vormarsch der Kräfte des Kommunismus und des Fortschritts, der in den großen Siegen der nationalen Befreiungsbewegung und des Proletariats der kapitalistischen Länder zum Ausdruck kommt, ruft eine Verstärkung der Aggressivität des Imperialismus hervor.

Enrico Berlinguer, Mitglied des Politbüros und der Leitung der Kommunistischen Partei Italiens, erklärte, die Abwesenheit einiger Parteien könne die Vorbereitung der Beratung und ihrer Einberufung nicht hindern.

Kostas Kolljannis, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Griechenlands, sagte in seiner Rede: Wir sind der Ansicht, daß die Voraussetzungen für die Einberufung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien herangereift sind.

Chullo Loper, Mitglied des Zentralkomitees der Quatemaltekischen

Partei der Arbeit, trat für eine Einberufung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien auf, die, wie er sagte, am Ende dieses Jahres in Moskau durchgeführt werden muß, wenn die Bruderpartei der Sowjetunion diesen Auftrag übernimmt.

Zoltan Komosin, Mitglied des Politbüros, Sekretär des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei, unterbreitete den Teilnehmern des Konsultativtreffens zur Erörterung der Vorschläge des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei.

Manuel Terrazas, Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees der Mexikanischen Kommunistischen Partei, erklärte, daß seine Partei für die Einberufung und Durchführung einer neuen internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien sei.

William Kashlan, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kanadas, erklärte, daß die kanadische Delegation die Durchführung einer internationalen Beratung in diesem Jahr in Moskau und die Einladung dazu aller kommunistischen und Arbeiterparteien für richtig erachtet.

Wir halten es nicht für unbedingt notwendig, die gesamte Strategie und Taktik der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus zu überprüfen.

monopolistischen Kapitalismus verbunden sind, zu analysieren, die noch bestehende Kraft und die wachsende Schwäche des Imperialismus einzuschätzen und Vorschläge zur Koordinierung der Tätigkeit zu machen, die die Völker der ganzen Welt zu einer einheitlichen Riesenfront zusammenschweiß.

Ib Nerlund, Mitglied des Vollzugskomitees, Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Dänemarks, wies in seinem Auftritt darauf hin, daß die kommunistische Partei Dänemarks schon lange für die Einberufung einer internationalen Beratung auftritt und deshalb den Anfang ihrer praktischen Vorbereitung begrüßt.

Labri Buchali, Vertreter der algerischen Kommunisten, brachte im Namen der algerischen Kommunisten, die an der Beratung des Jahres 1960 teilnahmen, die Überzeugung zum Ausdruck, daß die internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien des Jahres 1968 dem Bestreben der gegenwärtigen algerischen Revolutionäre und den Interessen der Völker der „dritten Welt“ entsprechen wird.

Manuel Terrazas, Mitglied des Präsidiums des Zentralkomitees der Mexikanischen Kommunistischen Partei, erklärte, daß seine Partei für die Einberufung und Durchführung einer neuen internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien sei.

Er verweilte bei den Faktoren, welche die Notwendigkeit der Einheit der internationalen kommunistischen Bewegung und der Einberufung einer neuen Beratung bestimmen.

Fernando Nadra, Mitglied des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Argentiniens, unterstrich die wichtige Rolle, die die KPdSU und die Sowjetunion spielen, indem sie in den ersten Reihen der internationalen kommunistischen Bewegung schreiten.

Dann traten die Vertreter der Bruderparteien von Sudan, der Schweiz und Martiniques auf.

Das Konsultativtreffen setzte am Montag seine Arbeit fort.

(TASS)

Grundbestand Nummer eins

(Schluß, Anfang Nr. 44)

Man darf wohl sagen, daß Engels' Vermächtnis verhängnisvolle Folgen haben könnte, wenn...

Wenn es im Moskauer Institut für Marxismus-Leninismus den Grundbestand Nummer eins nicht gegeben hätte, dessen Bildung kurz nach Lenins Brief an Rjasanow begann, zu diesem Bestand gehören unter anderem Fotokopien der Papiere aus den acht gestohlenen Schnellheften, von denen die „Süddeutsche Zeitung“ schrieb...

Im dreistöckigen grauen Gebäude gegenüber dem Sowjetskaja-Platz werden in besonderen Räumen bei der gleichbleibenden Temperatur von 16 bis 17 Grad und der Luftfeuchtigkeit von 60 bis 70 Prozent Original-Handschriften von Marx und Engels sowie Kopien jener Manuskripte aufbewahrt, die teilweise im Amsterdamer Institut oder in Verstecken der Plünderer des ehemaligen Berliner Archivs liegen.

Tausende von Manuskripten, in Original oder Kopie, aber wie kamen sie nach Moskau? Auf welche Weise wurden sie von den Pflünderern gerettet?

Laboratorium am Main

Rjasanow, der nachmalige Direktor des Marx-Engels-Instituts, studierte schon vor der Revolution mit großer Tatkraft den handschriftlichen Nachlaß der Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus.

Es wurden Photostate gekauft und drei deutsche Fachleute engagiert. In Frankfurt a. Main wurde ein Laboratorium eingerichtet. Alles, was in Frankfurt sowie später in London, in den Archiven von Trier, Wien und Engelskirchen, in den Archiven der Preußischen Geheimpolizei fotografiert wurde, befindet sich jetzt in Moskau im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus.

Der Herzschatz

In seiner Rede auf der Jubiläumstagung des Zentralkomitees sagte Anatol Wassiljewitsch Lunatscharski, Volkskommissar für Volksbildung, über dieses Institut folgendes:

„Hier herrschen einwandfreie Ordnung, Sauberkeit und außerordentliche Exaktheit, die notwendig ist, um umfangreiches Material peinlich genau zu ordnen und jederzeit ausnutzen zu können. Dieses Institut ist eine richtige Schatzkammer. Die Archive des Instituts sind für uns Marxisten und folglich für jeden Sowjetbürger Dinge, denen wir uns nur klopfenden Herzens nähern können.“

Für die Schätze, die als ungeheurer großer Schatz, war das Haus auf Sowjetskaja-Platz längst zu eng geworden. Dort ist heute nur noch das Archiv zurückgeblieben. Das Institut selbst ist in mehreren Gebäuden in der Nähe der Ausstellung volkswirtschaftlicher Errungenschaften untergebracht.

nejew, eines Bruders des Komponisten Sergej Tanejew, übergeben, der zu den Teilnehmern der Ersten Internationale gehörte und Bücher aus der Geschichte des Sozialismus sowie Stiche zur Geschichte der Großen Französischen Revolution sammelte.

1921 reiste Rjasanow wieder nach Deutschland, um dort im SPD-Archiv zu arbeiten. Dieses Archiv war ungewöhnlich umfangreich. Als Rjasanow einige Papierstücke zu ordnen begann, um Dokumente fürs Fotografieren ausfindig zu machen, fielen ihm favor unbekannt Handschriften von Marx sowie einige Hundert von ihm und Engels geschriebene Briefe auf. Nun galt es, so schnell wie möglich Fotokopien dieser Schätze anzufertigen und nach Moskau zu schaffen, um dort an ihre Auswertung heranzugehen.

Es mußten aber einige Zehntausend Papiere fotografiert werden, das kostete viel Geld. Die jungen Sowjetrepublik war ganz knapp bei Kasse. Dennoch wies der Rat der Volkskommissare für die Sicherstellung des Nachlasses von Marx und Engels einen ausreichend großen Betrag zur Verfügung. Nur sollte man mit dem Geld sparsam umgehen.

Damals kam gerade das Photostat heraus, ein Apparat, mit dem auf Spezialpapier ohne Negativ Kopien aufgenommen werden konnten. Nur war dabei der Hintergrund nicht wie gewöhnlich weiß, sondern schwarz. Sonst aber war das Verfahren preiswert, rasch und, wie sich später herausstellte, bequem für die Archivare.

Es wurden Photostate gekauft und drei deutsche Fachleute engagiert. In Frankfurt a. Main wurde ein Laboratorium eingerichtet. Alles, was in Frankfurt sowie später in London, in den Archiven von Trier, Wien und Engelskirchen, in den Archiven der Preußischen Geheimpolizei fotografiert wurde, befindet sich jetzt in Moskau im Archiv des Instituts für Marxismus-Leninismus.

In den „Stahlzimmern“

Als ich im Sommer 1967 das Dokumentenarchiv der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus, besuchte, sah ich auf dem Schreibtisch des Kustos I. M. Mironowa das Buch der Bestandsverzeichnisse liegen. Ich hat mir die letzte Eintragung zu zeigen. Unter einer Tausend näherte stand: „Brief von Marx an Perzel. Erhalten vom Zentralkomitee der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei. Anmerkung: Zustand des Manuskripts: gut.“

Der Grundbestand Nr. 1 hat mehrere Inventarlisten. In die Liste Nr. 1 werden ausschließlich Handschriften (wenn kein Original vorliegt, auch Kopien) von Marx und Engels eingetragen. Auch Negativ der im Archiv fehlenden Originalmanuskripte werden in Stahlzimmern aufbewahrt. Jedes Blatt der Originalhandschriften liegt in einer besonderen Mappe.

Eine andere Inventarliste des Grundbestandes Nr. 1 enthält alles, was mit Marx und Engels zusammenhängt. Jedoch nicht aus ihrer Feder stammt; an sie gerichtete Briefe, Dokumente über ihre Tätigkeit, Erläuterungen der Kampfführungen, Berichte der Geheimpolizei usw. In besondere Listen sind vom Institut erworbene Bücher, Zeitungen und Zeitschriften eingetragen, welche Marx und Engels benutzten.

Außerdem gibt es Verzeichnisse ihrer Werke in Auflagen, die zu ihren Lebzeiten erschienen waren. Neben dem Grundbestand Nr. 1 ist der Grundbestand Nr. 2 untergebracht, der Fonds Lenins, des genialen Fortsetzers des Werkes von Marx und Engels, zum Glück für die Völker unseres Landes und die ganze Menschheit ist dieser Fonds noch vollständiger als Grundbestand Nr. 1. Dennoch fehlen auch hier verschiedene Dokumente, die bisher nicht gefunden werden konnten.

Das Archiv des Instituts besitzt Unterlagen über die Angehörigen von Marx und Engels, ihre Kampfgefährten aus der Ersten Internationale. Im Archiv werden Dokumente verwahrt, welche das Wirken der internationalen Arbeiterbewegung von der Großen Französischen Revolution bis heute widerspiegeln.

Im schlichten Bau auf Sowjetskaja-Platz befinden sich Unterlagen zu der ganzen Geschichte der revolutionären Weltbewegung. Dort sind, wie man jetzt zu schreiben pflegt, Informationen über den unaufhaltsamen Kampf um sozialen Fortschritt verschlüsselt.

Erstveröffentlichung

Die Bücher von Marx, Engels und Lenin sind in Millionenauflagen erschienen.

Die sowjetischen Marxforscher haben es verstanden, in Moskau das vollständigste Manuskriptarchiv von Marx und Engels aufzustellen, zahlreiche Manuskripte zu entziffern (was in manchen Fällen eine wissenschaftliche Größtat war) und wichtige Werke, die zu Lebzeiten der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus nicht veröffentlicht werden konnten, zum Druck vorzubereiten.

Unter diesen Schriften gibt es solche Standardwerke wie „Die deutsche Ideologie“ von Marx und Engels und Band vier des Marx’schen „Kapitals“, der Abschlußband dieses „Kolossalwerkes“, Es war Engels Wunschtraum, diesen Band noch herzustellen, aber er kam nicht mehr dazu. Die erste vollständige und wissenschaftlich vorbereitete Ausgabe des Bandes vier ist vor relativ kurzer Zeit in der Sowjetunion erschienen. Die drei ersten Bände wurden innerhalb der Jahre 1954 bis 1961 aufgelegt.

Auch die Erstauflage des unvollendeten Buches von Friedrich Engels „Dialektik der Natur“ war 1923 in der UdSSR erschienen. Das Manuskript dieses Buches entdeckten sowjetische Marxforscher im Berliner SPD-Archiv. Damals wurde diese hervorragende Werk in großer Eile herausgegeben und so unterließen bei der Sichtung und Ordnung des Materials mehrere Fehler. 1941 erschien das Werk von Engels in einer verbesserten und präzisierten Neuauflage.

1967 wurde in der UdSSR die zweite Auflage der Werke von Marx und Engels in 39 Bänden abgeschlossen. Darin wurden mehr als tausend davor unveröffentlichte Schriften und Briefe von Marx und Engels aufgenommen.

Wird ein neues Schriftstück der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus entziffert, so ist es jedesmal ein großes Ereignis im intellektuellen Leben der Menschheit. Dank dem Grundbestand Nr. 1 konnten aber Tausende solcher Schriftstücke entziffert werden, und das ist zweifellos ein unschätzbarer Beitrag des Zentralkomitees des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in die geistige Schatzkammer der Menschheit.

1967 wurde in der UdSSR die zweite Auflage der Werke von Marx und Engels in 39 Bänden abgeschlossen. Darin wurden mehr als tausend davor unveröffentlichte Schriften und Briefe von Marx und Engels aufgenommen.

Wird ein neues Schriftstück der Begründer des wissenschaftlichen Kommunismus entziffert, so ist es jedesmal ein großes Ereignis im intellektuellen Leben der Menschheit. Dank dem Grundbestand Nr. 1 konnten aber Tausende solcher Schriftstücke entziffert werden, und das ist zweifellos ein unschätzbarer Beitrag des Zentralkomitees des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in die geistige Schatzkammer der Menschheit.

IJA AGRANOWSKI, APN Sonderberichterstatter



Gebiet Tschimkent, Thillmannschule im Dorfe Stejnoje, Rayon Sary-Agatsch. Die Lehrerin Adelheid Schmidt während der Deutschstunde in der 10a. Foto: D. Reinwalder

Marietta SCHAGINJAN

Die Familie Uljanow

(Roman-Chronik)

Deutsch von L. und J. Warkentin

„Die Akademie schlägt vor, die Blitzableiter folgendermaßen einzurichten.“

Der Physiklehrer machte erklärende Bewegungen, als messe er die Länge der Eisenstäbe ab. Dabei verwandelte er sich plötzlich in einen Pädagogen, dem es nicht mehr um die Rede ging, sondern um die Vermittlung nützlicher praktischer Kenntnisse:

„Überhaupt nimmt man an, daß der Blitzableiter einen kreisförmigen Raum schützt, dessen Radius der doppelten Länge des Blitzableiters gleichkommt. Diese Regel wendet man in der Praxis an, wobei ein und derselbe Leiter für mehrere Blitzableiter dienen kann, nur daß letztere mittels eines Metalls verbunden sein müssen. Diese Regel ist aber nicht ganz richtig, weil vieles von der Spitzenform des Blitzableiters abhängt und von dem Stoff, aus dem das Gebäude errichtet ist. Somit gibt die Wissenschaft dem Menschen die Mittel, sich vor dem Einschlag des Blitzes zu schützen, sie bekämpft die Vorurteile und besiegt sie mit unwiderlegbaren Beweisen, mit Tatsachen!“

Der Vortrag war zu Ende. Er hatte genau soviel Zeit beansprucht, um nicht zu ermüden.

Hinter den Fenstern ging der Novembertag zur Naige; der Institutswächter ging unmerklich auf weichen Sohlen durch den Saal und entzündete mit einem an einen langen Stock gebundenen brennenden Lichtstummel die Kerzen der Kronleuchter eine nach der anderen. Irgendwann flinke Finger glitten prüfend über die Klaviertasten — abends würde es Tenz geben.

Der Lehrer hatte sich über das Rednerpult gebeugt und sammelte seine Blätter zusammen, als zwei Frauen zu ihm herantreten. Eine führte, sie mit sanfter Gewalt hinter sich herziehend, die andere, die langsam schritt und lächelte.

Beide waren nach der Mode gekleidet. Sie trugen schwere, prachtvolle Kleider mit Turnüren, die an der Taille in Falten gefaltet waren und mit den Schleiern rauschten. Die Haare waren bei beiden von der Stirn glatt zurückgekämmt und im Nacken zu einem üppigen breiten Knoten in der Form einer Birne aufgebaut, der in einem Netz steckte. Die eine Frau war Anna

(1. Fortsetzung, Anfang Nr. 44)

Alexandrowna Wretennikowa, die andere — das unbekannte Mädchen, das der Lehrer vom Rednerpult aus beachtet hatte.

„Ilja Nikolajewitsch! Danke, danke für den herrlichen Vortrag, für die Gerüst! Sie waren nicht wiederzuerkennen, als sie von der Gerüst sprach! Meine Schwester und ich sind doch vom Lande, Maschenka. Ilja Nikolajewitsch! Uljanow. Ilja Nikolajewitsch, machen Sie sich bekannt mit meiner Schwester, Maria Alexandrowna Blank.“

Und zwei Hände, eine nicht große und die andere eine ganz kleine, fanden sich und drückten einander. Der Physiker kam jedoch nicht dazu, zu antworten: seinen Schnurrbart mit der Hand zwirbelnd, kam der Adelsmarschall von Pensa an ihnen vorbei.

„Donnerloses Wetterleuchten... Auch mir ein Ausdruck! Sie sitzen in Ihrer gelehrten Abgeschlossenheit wie in einem Turm, Herr Uljanow! Sie hatten mal sehen sollen, was für Roggenwetterleuchten bei uns dort lodern!“

Obwohl im Gouvernement Pensa die Unruhen niedergedrückt waren, blieben doch hier sowie im Gouvernement Kasan Truppen stationiert. Es gärte unter den Bauern, und die Ereignisse waren allen so frisch im Gedächtnis, als wären sie erst gestern gewesen. Und jeder Tag fügte immer etwas Neues hinzu — mal das Gericht über die Kasaner, mal die Auszeichnung des Grafen Apraxin, der den Aufstand niedergeschlagen hatte; mal Studentenunruhen, dann wieder Empörungen in den Nachbarregimenten, die Ankunft ins Bockshorn gejagter Gutsbesitzer aus ihren Gütern, das Lesen von Briefen, die von Hand zu Hand gingen... Es kam so, daß auch während des Festmahls beim Direktor nach dem ersten Glänke, die „apolitische“ Rede des Physiklehrers in die Politik einkeilte, und die Gäste erleichterten sich das Herz, zumal der Gouverneur mit dem Adelsmarschall sowie der General Drenjakin sofort nach dem Akt nach Hause gefahren waren.

„Ach, wie konnte man nur an der Wolga, in den Pugatschow-Gegenden, das Manifest bekommen? Und vor wem? Vor den „Jahrmärkten“, vor den Simbirsker Nichtruhen, den Fremdatämmern, den Nachkommen der Pugatschow-Auführer!“

Aber ich bitte Sie, der Zar hatte doch ohnehin lange genug gezeugt! Er unterzeichnete das Manifest am 19. Februar, die Veröffentlichung geschah erst im März...“

Ach, nein, nicht daran liegt es. Wissen Sie, wie das alles fahrissig gemacht wurde? Bedenken Sie, 23 Millionen unwissender Köpfe voll Gelass von irgendeiner sozusagen vollen Freiheit, von einem Zarenregier, in ein geheimes heiliges Gesetzgebungs- und „Gulbenkaja kniga“ eingeschrieben, den Einsiedler und ihres Amtes enthobene Geistes in entlegenen Kläusen oder Grotten. Hier mußte Licht her, vernünftige gedruckte Abzüge des Manifests. Und was hat man in Petersburg gemacht? Man hat die „Vetordnung“ auf verschiedenen einzelnen Blättern herausgebracht, und dazu noch die Gouvernements verwechselt — in die Schwarzerdegouvernements ging das, was für die Steppen-

ländische vorgesehen war: welche Nahrung hat das den Obelgenintnen gegeben!“

„Das Manifest wurde schier in Dutzenden gedruckt. Das Volk antwortete mit seiner Legende: daß der echte Erlaß unterschoben sei, daß die Gutsbesitzer den echten Erlaß gestohlen hätten und dieser gefälscht sei. Die Bürokratie wie eine Mauer zwischen den Monarchen und unseren Adelsstand zu stellen, diese Bürokratie mit den Säften unseres Landes zu nähren, ihr aus dem Staatsschatz ungeheure Gelder zu zahlen und dafür von ihr diese stümperhafte Arbeit, schlechter als bei den alten Schreibern und Ratleuten, zu erhalten — ist denn das zulässig? Wohin führt uns das?“

„Der Zar hat sich beeilt mit dem Manifest.“

„Ach, wo denn, im Gegenteil — er hat zu lange gezögert damit. Man darf nicht, wenn man „a“ gesagt hat, mit dem „b“ zögern, Unruhen im Volk zulassen... Man hätte die Lage des Adels in unserem Gouvernement berücksichtigen müssen! Das ist doch keine Kleinigkeit: in unserem aufgeklärten Jahrhundert, die Schrecken von Besdna und Kandejewka zu überstehen... Da kann man schon den Verstand verlieren, wie es bei den unglücklichen Werigins auch geschehen ist.“

Besdna, ein Dorf im Kasaner Gouvernement, war kurz zuvor der Mittelpunkt großer Ereignisse gewesen. Daß es unter dem Volk gährte, wußte man nicht nur auf dem Lande, sondern auch in der Stadt. Alle Städte waren überfüllt mit Grundzinspflichtigen, die als Hausknechte, Handelsgehilfen dienten oder als Kutscher arbeiteten. Augenzeugen erzählten, wie bei den ersten Stadtgerüchten, daß „ein Erlaß erschienen sei“, in Petersburg der Verkehr stockte, die Fuhrleute ihre Pferde im Stich ließen und in die Läden stürzten, wo sich schon Menschen aller Berufe und verschiedenen Aussehens drängten — angefangen vom herausgeputzten Schauspieler mit gestärktem Kragen bis zum Honigwasserhändler, und sie alle — Ärzte, Künstler, Handwerker, Bauernleute, das gewöhnliche Stadtpublikum, sie alle hier im Laden waren, so stellte es sich jetzt heraus, nicht einfach Menschen wie alle in der Stadt, sondern irgendwessen „Seelen“, waren Eigentum dieser oder jener „Herrschaften“. Alle rissen sich um den Zarenbrief über die Befreiung.

Wenn es in der Stadt noch möglich war, in einen Bücherladen zu laufen, so konnte man im Dorf von niemand etwas über den Erlaß erfahren. Da fanden sich aus Besdna in den entlegenen Raskolnik-Klauen im dichten Wald einen Anfänger, einen Menschen, der ihnen die Befreiung erklärte und erläuterte, und zwar so, wie es die Bauern selbst sich wünschten. Aus Anton Petrow, dem Führer derer aus Besdna, wurde kein Pugatschow. Anton Petrow war ein Bibeknecht, der für sein Leben in den Mönchsklausen als Gottes Prophet galt. Etwas außerordentlich erschütterndes ging von diesem Menschen aus, wie er sich über das Buch beugte und, mit dem Finger die Zeile verfolgend, die unverständlichen Worte über die restlose Freilassung buchstabierte — die Befreiung mit Zuteilung des Bodens und des gesamten Herrengutens auf demselben. Der Aufruf erläuterte drei Gouvernements. Die Bauern bewaffneten sich, wie sie konnten, und gingen nach Besdna, scharten

sich zusammen und zerstörten die Güter. Anton Petrow führte sie an. Als man verlautete, Soldaten seien in Amnarsch, wandte sich Besdna mit einem Aufruf an drei Gouvernements, und zehntausend Bauern kamen mit Kind und Kegel auf ihren Wagen gefahren, Petrow zu verteidigen. Sie schlugen ein Lager um das Bauernhaus auf, wo sich der Prophet versteckt hatte, und hielten einer regelrechten Belagerung stand.

Die Besdna-Geschichte war lange nicht allen bis in ihre wesentlichen Einzelheiten bekannt. Irgendwer hatte sogar in den verbotenen Heilchen „The Bell“ im Herrenschen „Kokokol“ davon gelesen, es gab aber auch solche, die sich einfach die Ohren zuhielten und nichts hören wollten über diese jüngste russische Schande, wie sie sagten. Im selben Jahr schrieb ein Unbekannter aus ihrem Kreis anonym an Tschernyschewski, daß es im russischen Volke gewiß ein „menschenähnliches Etwas“ gebe, aber an seine Entwicklung müsse man klug, praktisch, ohne Fismatenten herangehen, denn diese Ihre Fismatenten wird es sowieso nicht verstehen, es wird auf Sie speücken und sich einen anderen Anton Petrow finden, dem Ihre Flaggenatur so aufrichtig nachtrauert.“

„Wissen Sie, welche lächerliche Vorstellung die von den drei Salven hatten?“

„Meine Damen und Herren, wechseln wir das Thema, genug, noch ein Gläschen!“

„Nein, ich höre zu“, erzählten Sie, was sind das für drei Salven?“

„Bei der Niederwerfung von Unruhen schießen die Truppen gewöhnlich dreimal blind, zur Abschreckung. Der Bauer schloß daraus, daß es nicht gestattet sei, überhaupt öfter als dreimal zu schießen. Und nun stellen Sie sich die ungeheure Menge rings um den Propheten vor — auf Wagen, Zäunen, Dächern auf der Erde — in vollständiger Ruhe. Man schießt endlich nach ihnen, sie aber hoffen immer noch, daß die drei Schüsse vorübergehen, verdecken sich das Gesicht mit ihren Handschuhen und schreien: „Freiheit!“

„Ist es wahr, daß es über dreihundert Verwundete und Tote gegeben hatte?“

„Alles Lügen!“

„Nein, mein Herr, das sind keine Lügen! Es waren mehr als dreihundert!“

„Und ich habe gehört, als man Anton Petrow hinrichtete, sei ein Soldat in Ohnmacht gefallen.“

Anton Petrow wurde aus dem Bauernhaus im Hemd und barhäuptig geführt. Er ging mit einer Kerze in der Hand, ohne sich zu blicken, betete laut und hastig, wobei er die ganze Zeit die Lichtschuppe mit dem Finger abstrich, obwohl das gar nicht nötig war. Seine Haare fielen fast bis zu den Schultern herab, er war barfuß. Die Soldaten zielten mit zugedückten Augen, und alle hörten das Gebetsmurmeln bis die Salve krachte.

„Tut doch nicht so zimerlich, Erinnerung auch an den Jegorzew aus Pensa. Solcher „Propheten“ gibt es viele. Bajonette,

In Swerdlowsk versteht man gut zu bauen

Im Bestand einer Delegation von Rudny besuchte unlängst der Chef des Laboratoriums für ökonomische Analyse des Trasts „Sokolowudstroj“ und ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ EDUARD HEINZE die Hauptstadt des Ural—Swerdlowsk, wo er die Möglichkeit hatte, sich mit den fortschrittlichen Erfahrungen der führenden Bauorganisationen bekanntzumachen. Nachstehend bringen wir seine Notizen über diese Erfahrungen, die auch für die Bauleute Kasachstans von Interesse sein werden.

Im Häuserbaukombinat von Swerdlowsk werden die Pläne der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation (WAO) nicht für einzelne Brigaden, sondern für den ganzen Komplex der Bauarbeiten aufgestellt. Ebe ein solcher Plan verläßt, führt das Laboratorium für WAO eine große Vorarbeit durch. Es werden genau nachgeprüft die gegenwärtige Technologie der Bauproduktion, welche Baumechanismen angewendet werden, die sanitärhygienischen Arbeitsverhältnisse, die Arbeitsorganisation usw. Danach wird eine genaue Charakteristik des ganzen Bauprozesses verfaßt und werden Zeichnungen und Fotografien der rationellsten Arbeitsmethoden gemacht. Erst dann werden die Maßnahmen der WAO erarbeitet und ihr ökonomischer Effekt berechnet. Dabei wird auch die Arbeitsleistung nicht umgangen. Für jeden Beruf wurden spezielle Modelle der Arbeitsleistung erarbeitet. Die Schneider haben das Maß von jedem Arbeiter genommen. Damit wurde für die Bauleute solche Arbeitskleidung genäht, die je-

dem bequem ist und bei der Arbeit nicht beengt. Die erarbeiteten WAO-Maßnahmen werden im Kombinat zum Gesetz. Der Kampf für die Einbürgerung der WAO trägt dazu bei, daß alles Neue und Progressive eingeführt wird, er erhöht die Arbeitskulturen und ermöglicht eine exakte Arbeit aller Bauschritte zu organisieren.

Fast in allen Baubrigaden von Swerdlowsk wurde die wirtschaftliche Rechnungsführung eingeführt. Wie die Praxis zeigte, haben davon sowohl die Arbeiter, wie auch die Bauorganisation nur gewonnen. Diese Brigaden ersparten im vorigen Jahr verschiedene Baumaterialien für 32 000 Rubel, wofür ihnen 16 700 Rubel Zuschlagslohn ausgezahlt wurde. Beachtenswert ist, daß die Prämie auf einer Versammlung der Brigadenmitglieder verteilt wird. Dadurch bekommen den Zuschlagslohn nur die Arbeiter, die ihn wirklich verdient haben. Das spornt auch die anderen

an, mit den Baumaterialien sparsam umzugehen.

Im Häuserbaukombinat werden die Türen, Fenster und andere Holzzeugnisse in Paketen gebunden und, sobald die Wände eines Stockwerks montiert sind, aber die Zimmerdecke noch fehlt, mit dem Turnkran in die entsprechenden Sektoren befördert.

Auf diese Art werden in Swerdlowsk auch die Details der Sanitärtechnik (Badewannen, Klosettbecken usw.) befördert.

Bei uns dagegen werden die Holzzeugnisse erst dann befördert, wenn das ganze Haus montiert ist, und zwar durch die Fensteröffnungen. Warum?

Die Tischlerwerkstatt des Trasts „Schelesobestrodital“, die unseren Trast „Sokolowudstroj“ mit allen Holzzeugnissen rechtzeitig versorgen soll, kommt oftmals dieser Aufgabe nicht nach. Wir erhalten diese Erzeugnisse gewöhnlich mit großer Verspätung, deswegen kommt die Anwendung des progressiven Fließbandverfahrens im Häuserbau bisher nicht in Frage. Hoffentlich wird der jüngste Beschluß des Ministerrats der UdSSR „Über die materielle Verantwortung der Betriebe und Organisationen für die Nichterfüllung ihrer Aufgaben und Verpflichtungen“ die Lage verbessern.

Selt Januar 1967 wurde die Produktion im Häuserbaukombinat von Swerdlowsk auf das industrielle Geleise umgestellt. Jetzt wird sofort, nachdem das erste Stockwerk des Hauses montiert ist, die Zentralheizung angelegt. Die Sanitärtechniker folgen den Montagertechnikern von Stock zu Stock.

Bei uns beginnen die Sanitärarbeiten erst dann, wenn das Haus montiert ist. Die Putzarbeiter sind bei uns im Winter gezwungen, zeitweilige Heizung einzurichten. Dabei werden die Röhren der eisernen Ofen durch die Fensteröffnungen herausgeführt. Weil man die Fensterrahmen nicht verglasen kann, werden sie mit Trockenputz-

platten zugemacht und damit geht dieses Baumaterial verloren.

Die Montage der Wohnhäuser sowie die Putzarbeiten werden in den Bauorganisationen von Swerdlowsk streng nach den Zylogrammen geführt, in denen nicht nur der Tag, sondern die bestimmten Stunden und Minuten vorgemerkt sind, wann diese oder jene Stahlbetonkonstruktion beifahren werden muß.

Im Bau sind hier gewöhnlich gleichzeitig sieben Wohnhäuser. Am ersten Haus wird das Fundament errichtet, am zweiten — das erste Stockwerk, am dritten — das zweite usw. bis zum siebenten, wo in dieser Zeit schon die Putzarbeiten ausgeführt werden. Das eben sieht die industrielle Methode im Häuserbau in der Tat vor.

Was hindert uns, diese Methode anzuwenden?

Vor allem das, daß der Trast „Schelesobestrodital“ nicht rechtzeitig die nötigen Fertigteile liefert. Außerdem ist unser Trast „Sokolowudstroj“ nicht nur von den Bestellern abhängig.

Laut der vom Gosstroj festgelegten Norm sollen beim Häuserbau nicht weniger als 20 Prozent des Arbeitsumfangs für das kommende Jahr schon im laufenden ausgeführt werden, damit die Errichtung der unterirdischen Kommunikationen vor der Montage der Häuser begonnen werden kann. Die Besteller richten sich aber nicht immer danach. 1969 wird unser Trast den 13. Mikrorayon von Rudny bebauen. Also noch in diesem Jahr sollen die Gelder für die Nullzyklusarbeiten vorhanden sein. Aber sie sind noch nicht da. Das bedeutet, daß wir im nächsten Jahr wieder gleichzeitig Gruben ausheben und Häuser montieren werden müssen, was zusätzliche Schwierigkeiten mit sich bringt. Diese Fragen müssen unverzüglich geregelt werden, um auch bei uns die Bauproduktion auf industrielles Geleise umzustellen.

Auf neue Weise wirtschaften gelernt

Die letzten zwei Quartale des vorigen Jahres hat die Sempalatinsker Schuhfabrik schon unter den neuen Bedingungen der Planung und materiellen Stimulierung gearbeitet. In dieser Zeit sind die Produktionsleistungen bedeutend gestiegen. Im Endergebnis konnte die Fabrik um 3,4 Prozent Schuhe mehr realisieren, als im Plan vorgesehen war. Die Rentabilität wurde um 13,5 Prozent höher als die geplant.

Was hat der Fabrik ermöglicht, solche Erfolge zu erzielen?

Man hatte zusätzliche Reserven ermittelt. Einen großen Beitrag leisteten dazu die Neuerer der Produktion. Besonders wertvoll war die Neuerung, die von Boris Ananjew, Galina Fedjiko, Irina Bolgar, Rachima Abrahimowa und Grigori Michailow entwickelt und eingeführt wurde. Sie schlugen vor, Kirsstiefel für Männer ohne Ansteppen von Schläufen und Aufsteckstücken zu nähen. Das brachte 42 600 Rubel Jahreseinsparungen.

Auch das Assortiment wurde geändert. Anstatt der für die Fabrik weniger vorteilhaften Damenschuhe begann man Damenstiefel herzustellen. Sie sind bei den Kunden sehr gefragt. Zwecks Qualitäts-

erhöhung ersetzte man die „Progreß“-Sohle durch die „Pobeda“-Sohle. Auf diese Weise wurden weitere 240 000 Rubel Gewinn erzielt.

Im Zusammenhang mit dem Übergang zur neuen Methode der Wirtschaftsführung mußte auch die Arbeit der Schule für ökonomische Analyse verbessert werden, damit die Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten die wirtschaftliche Rechnungsführung in der Werkhalle tiefgehender erlernen und verknüpfen. Die Kenntnisse der konkreten Ökonomik halfen im Kampf für die Einsparung von Lederwaren.

In allen Fabrihallen wurden Vorträge zu den Themen: das Wesen der Wirtschaftsreform, Gewinn, Rentabilität, die Grund- und die Umlaufmittelfonds gehalten.

Um die Interessiertheit der Fabrikarbeiter an den Resultaten ihrer Arbeit zu steigern, änderte man das System der Prämierung der Arbeiter, Ingenieure, Techniker und Angestellten.

Das alles erweckte das Interesse für Erfüllung jener Aufgabe, die der Übergang zum neuen System

der Planung und materiellen Stimulierung vor dem Kollektiv stellt.

Zwei Quartale Arbeit unter den neuen Bedingungen zeigen den Vorzug der neuen Methode der Wirtschaftsführung. Davon zeugt der Vergleich der Produktionsleistungen des vergangenen mit denen des Vorjahres. Der Ausstoß der Warenproduktion stieg um 9 Prozent, die Arbeitsproduktivität — um 6 Prozent. Die Selbstkosten eines überplanmäßig hergestellten Paares Schuhe sanken um 1,4 Kopeken; das alles ergab 124 000 Rubel Gewinn. Der reale Arbeitslohn stieg um 39 Rubel.

Die Umlaufzeit der Umlaufmittel bekam im Vergleich mit dem Vorjahr 16 Tage Vorsprung.

Das Kollektiv der Sempalatinsker Schuhfabrik hat es schon gelernt, auf neue Art zu wirtschaften. Auch im laufenden Jahr erzielt es jeden Tag bessere Resultate als in den zwei letzten Quartalen des vorigen Jahres.

J. WECKESSER,

Hauptbuchhalter der Sempalatinsker Schuhfabrik

Sempalatinsk



Fertigteile fürs Dorf

Mehr als ein Drittel seiner Produktion liefert das Werk für Großplattenbauelemente des Trasts „Pri-balehaschstroj“ an die Dorfbaustellen. Allmonatlich werden Fertigteile für 44 montierbare Wohnhäuser hergestellt. Großplatten treffen auch in den Siedlungen Naberschny und Zentralny ein, in denen anstelle der Lehmhaken vielstöckige Häuser errichtet werden. Die Fertigteile fürs Dorf werden von den Brigaden

Johann Muster, Nikolai Himmel, Bijjal Kasymbekow, Sadwakas Uralsbekow und Iwan Boizow hergestellt, die stets ihr Soll überbieten. Allein im letzten Monat haben sie Details geliefert, aus welchen man 20 Häuser mehr montieren kann, als in jedem beliebigen Monat des vorigen Jahres.

D. WAGAIZEW
Balehasch

Kontrollleur— das Arbeitsgewissen

Die Belegschaft der Alma-Ataer Baumwollspinnerei hält schon vier Jahre die Rote Wanderfahne des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Gewerkschaftsrats Kasachstans in ihren Händen.

Die Mehrheit der Arbeiter der Garaspulhalla, wie zum Beispiel die Dübliererinnen Welikanowa, Schultschina, Keller, Muschinskaja und Logwina haben im Verlaufe des ganzen Vorjahrs Garn ohne einen einzigen Defekt geliefert. Der Kampf um die Hebung der Qualität der Produktion wird in der Fabrik von jedem geführt.

Unter Anteilnahme der Hauptspezialisten der Fabrik führen die Arbeiter jede Woche den „Tag der Qualität“ durch, an welchem allseitig Fragen studiert werden, die mit der hochqualitativen Produktion der Erzeugnisse verbunden sind. Die Ergebnisse des „Tages der Qualität“ werden in Wandzeitungen, auf dem Fabrikstand „Verantwortliche für die Qualität“ beleuchtet. Ständig werden Qualitätszirkelzüge vom „Komsomolscheinwerfer“ durchgeführt. Dies bringt dem Kollektiv erfreuliche Resultate.

A. DOSCH,
unser Eigenkorrespondent

Viehzucht bergauf

Der Kirow-Sowchos ist eine Wirtschaft, die Zelinograd mit Viehzuchtzeugnissen versorgt. Der Hauptlieferant ist die zweite Abteilung. Im vorigen Jahr hatte diese Abteilung ihre Beschaffungspläne für tierische Erzeugnisse nicht erfüllt. Die Ursachen dafür waren, daß man der Pflege und Fütterung der Tiere wenig Aufmerksamkeit schenkte.

Mit einer solchen Sachlage konnte man sich nicht länger abfinden und man begann, den Rückstand in der Arbeit aufzuholen.

Im Januar sollten laut Plan 313 Zentner Milch gemolken werden, man molk aber 166 Zentner mehr, was 152 Prozent des Plans ausmachte. Im Februar war der Milch-ertrag noch höher.

Die Arbeit der Melkerinnen auf der Farm verläuft jetzt nach einem gut durchdachten Plan. Alle 18 Melkerinnen streben hohe Leistungen an. Beispielsweise sind die Melkerinnen Elia Brandt, Lydia Lisa und Lydia Koot. Für Januar Monat molk jede von ihnen Kühen statt 2 750 Kilo 4 560 Kilo Milch. Die Melkerinnen Eva Ferder, Sofie Lemberg, Marie Lies, Katharina Samur und Elisabeth Ferder bleiben auch nicht zurück. Sie überbieten ihre Pläne und sind den Bestellkerinnen auf den Fersen. Besonders viel Milch wurde im Februar von den Erstlingen gemolken. Man wollte von ihnen 4 700 Kilo Milch bekommen, molk aber 9 300 Kilo Milch.

Nicht nur die Melkerinnen dieser Sowchosabteilung haben hohe Produktionsserfolge aufzuweisen. Auch

die 8 Kälberwärterinnen halten Schritt, pflegen die Kälber immer gut, lassen keinen Ausfall zu. Nicht eine Frau läßt sich bei der Arbeit etwas zuschulden kommen. Die Resultate ihrer Arbeit sind erfreulich. Im vorigen Jahr zum Beispiel plante man von 100 Kühen 95 Kälber großzuziehen, jedoch die Wärterinnen gaben sich Mühe und zogen 107 Kälber groß. Ein solches Ergebnis hatten die Kälberwärterinnen bis jetzt noch nicht aufzuweisen.

Dank der guten Pflege und Fütterung der Kälber hat man auch gute Gewichtszunahmen erzielt. Elsa Fischer erzielte im Januar von ihren 40 Kälbern 705 Kilo Gewichtszunahme. Maria Termer und Maria Kron — über 600 Kilo. Auch alle anderen Kälberwärterinnen bleiben nicht zurück.

Wo liegen die Ursachen der produktiven Arbeit?

Diese Frage stellten wir dem Brigadier der Farm, dem 67jährigen Alexander Grafenstein, der schon zehn Jahre in der Viehzucht tätig ist. Er zuckte mit den Schultern und sagte: „Ich glaube, wir haben in unserer Arbeit noch nichts Besonderes geleistet und die Höchstgrenzen noch nicht erreicht. Wir wollen noch mehr tun und werden es auch erreichen, daß wir wirklich nur vortreffliche Kennziffern haben werden.“

Das erste, was einem beim Besuch der Farm in die Augen fällt, ist die musterartige Ordnung, die hier herrscht. Die Tiere sind rein, gut ernährt. Die Kuhställe werden regelmäßig mit Sägespänen und die der Kälber mit Stroh gestreut. Die

Viehwärter Alexander Schmitt, Markis Koot und Karl Geist verrichten ihre Arbeit vortrefflich. Die Tiere werden nach einer bestimmten Ration gefüttert. An Futter fehlt es nicht. Im Sommer und Herbst wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um genügend Futter zu beschaffen. Die Milch wird von Nina Fischer übernommen und von dem Milchfahrer Friedrich Aul sofort abtransportiert.

Die Ursachen der musterartigen Arbeit auf der Farm sind auch noch darin zu suchen, daß der Zootechniker Boris Grenzler, der Brigadier Alexander Grafenstein und der Arzt Robert Giger es verstehen, mit den Menschen zu arbeiten. Diese „Troika“ versteht gut zu wirtschaften. Sie helfen alles Neue in der Pflege und Fütterung der Tiere einzuführen. Täglich bespricht man mit den Arbeitern die Ergebnisse der Arbeit des Vortages und verbindet sie mit den heutigen Tagesaufgaben. Fragen der Pflege, der richtigen Fütterung der Tiere, ökonomische Fragen kommen nicht von der Tagesordnung.

Unter den Farmarbeitern ist der sozialistische Wettbewerb entfaltet. Täglich analysiert der Brigadier Alexander Grafenstein die Ergebnisse der Arbeit des Vortages, händigt den besten Melkerinnen die roten Wanderfahnen ein, schreibt die Kennziffern auf die Leistungstafel. Die Farmarbeiter der zweiten Sowchosabteilung des Kirow-Sowchos wollen die Stallhaltung des Viehs erfolgreich abschließen.

G. MÜHLBERGER

Gebiet Zelinograd

Bajonette — das ist es, was sie brauchen! Auf diese Propheeten setzen solche, die im Trüben zu fischen lieben, die Pfeiler aus der Zeitschrift „Sowremennik“, allerhand schuftiges Gesindel!

Das Gespräch brach ab. Sogar das Ohr des Direktors hatte das „schuftige Gesindel“ peinlich berührt. Aber die „Pfeiler“ („Swistuny“), ein bei Herzen aufgeschnapptes Wort, der die Schriftsteller aus der Abteilung „Pfeiler“ („Swistok“) im „Sowremennik“ so benannte, und die in der Rede versteckte Anspielung auf die vor kurzem verbreiteten Flugschriften — das war denn doch zuviel! Der Direktor schaute finstern drein und stoche- re verwirrt im Fischgericht auf seinem Teller herum.

Unterdessen hatte sich ein reicher Pensar Kaufmann, dessen Schwäche allerhand Neuheiten gegenüber genügend bekannt war, der aber zu Hause einen Überzieher und geschmierte Stiefel trug, mit seinem Weinglas zu Ilja Nikolajewitsch gesetzt. Er fragte ihn aus, wer in der hiesigen Gegend einen Blitzableiter einwandfrei, nach der Wissenschaft, aufstellen könnte. Er wollte als erster im Gouvernement über seinen Warenlagern einen Blitzableiter aufstellen.

Im allerersten Winkel aber, wo Zubi und Weine einfacher waren, wurde die Unterhaltung im Plüsterort fortgesetzt. Jemand zeigte den aus Kasan eingefahrenen alten Brief eines „Augenzeugen“, worin die Worte Stschapow angeführt waren, die er im April während der berühmten Seelenmesse für die Märtyrer aus Besdna gesprochen hatte. Daß der Kasaner Professor der russischen Geschichte Afanassi Prokopjewitsch Stschapow während dieser Seelenmesse eine kühne Rede gegen die Regierung gehalten hatte, wußten alle. Aber hier standen sauber umgeschriebenen und in Anführungszeichen eingeschlossen seine ungefähren Worte, an die Ermordeten von Besdna gerichtet, und die Kühnheit dieser Worte verschlug einem einfach den Atem.

„Ihr habt als erste uns aus dem Schlaf gerüttelt und unsere ungerechte Meinung zerstört, als wäre unser Volk zur Initiative politischer Bewegung nicht fähig“, hatte Stschapow gesagt. „Der Boden, den ihr bearbeitet, mit dessen Früchten ihr uns ernährt habt, den ihr als Eigentum erwerben wolltet und der euch jetzt als Märtyrer in seinen Schoß aufgenommen hat, dieser Boden ruft jetzt das Volk zum Aufstand und zur Freiheit. Friede eurer Asche und ewiges Gedenken an eure selbstlose Heldentat! Es lebe die demokratische Verfassung!“

„Ein ganzer Mann, dieser Stschapow!“ rief Sacharow, die Vorsicht vergessend.

„Man hätte ihn im vorigen Jahr eingeladen, Vorlesungen in der russischen Geschichte zu halten“, ließ sich Ilja Nikolajewitsch, der die Verbindung mit den Kasanern noch nicht aufgegeben hatte, von seinem Platz aus vernehmen. „Man sagt, er sei die Zierde des Lehrstuhls!“

Obzwar das Geflüster in der Ecke schon erloschen war, machte das Gespräch über Stschapow die Runde um den Tisch gleich einem Lauffeuer an dürren Zweigen.

ZWEITES KAPITEL

Die Erde und die Sterne

Das Festessen anläßlich des Akts war zu Ende, die Stühle wurden gerückt. Das Fest ging jedoch weiter. Dieser Tag sollte, so war es die Regel, mit Boston für die Alten und Musik für die Jugend in der Wohnung des Inspektors Iwan Dmitrijewitsch Weretennikow seinen Abschluß finden, aber schon ohne Fremde, im engen Kreis der Pädagogen und ihrer Frauen.

Der Inspektor Iwan Dmitrijewitsch Weretennikow war neu in Pensa, erst vor drei Monaten hatte er sich aus Samara hierher überführen lassen. Aber alle kannten schon ihn und seine Familie, hatten sich an seine Frau, ihre etwas bösen Gesichtszüge und an ihre nörgerliche, doch sehr angenehme Manier, mit den Menschen umzugehen, gewöhnt. Anna Alexandrowna war eine Schwärmerin und ein gebornes Erzählertalent, wie sie in Familien vorkommen, und die Bekannten riefen ohne Unterlaß: „Sie müßten das niederschreiben, das käme sofort in Druck.“ Sie machte auch Aufzeichnungen, die sie vor allen geheim hielt. Jedoch ihre wohllautende, bildhafte Sprache, ihre Belesenheit und ihr Wohlgefallen an den Menschen blieben der Umwelt vorbehalten.

Die Abende bei den Weretennikows waren ein einziges Vergnügen. Die Kinderwärterin bringt die Kleinen zu Bett, sie schlafen ein und die Wirtin kann sich ganz ihren Hausfrauenpflichten hingeben, ihren Gästen. Und heute kam noch hinzu, daß die Schwägerin des Inspektors, die mit dem ersten Schnee aus der Umgegend von Kasan gekommen war, um hier in der Stadt den Winter zu verbringen, daß diese Schwägerin ein wahres Wunder von einer Sängerin und Musikantin war. Sie war auch schön, das hätte man schon beachtet: schönere und feiner als die Weretennikowa. Dunkles Haar und dunkle Augen, nicht zu schiefen und auch nicht vorlaut. Die ledigen Lehrer hatten schon so nebenbei herausbekommen, daß da etwas wie ein eigenes Dorf oder ein Teil eines Dorfes zu erwarten sei, also nicht nur ein Kleid und Paar Ohrringe.

Dieser Tag war aber wirklich wie verhext: eh noch das Vergnügen begann, kam wieder ein Gespräch auf. Es entspann sich ganz von selbst, so wie Bruchholz in der Trockenzeit ganz von selbst auflodert.

In einem nicht großen, einfach möblierten Zimmer stand bei den Weretennikows ein runder Tisch, mit einem türkischen Schal bedeckt, auf dem einige Bücher lagen, die größtenteils aus der ziemlich guten Institutsbibliothek stammten. Anna Alexandrowna liebte beides, Poesie und Prosa. Ilja Nikolajewitsch schritt anfänglich schweigend in diesem Zimmer auf und ab, wo man noch nicht begonnen hatte, Karten zu spielen, zu musizieren und zu tanzen; dann aber stützte er sich mit dem Ellenbogen auf den Tisch, ohne sich zu setzen, und begann in einem Buch zu blättern, das ihm gerade unter die Hände gekommen war. Dabei fragte er unwillkürlich:

„Wie weit wir auch von der Hauptstadt entfernt leben, Iwan Dmitrijewitsch, so ist es doch unzulässig, mit dem Lesen der Zeitschriften so zu versäulen. Ich bitte sie, was sind das nun für Neuerscheinungen? Der „Russkij westnik“ für das vorige Jahr, die „Otschestwennyje sapiski“ für das vorige Jahr.“

„Das bin nicht ich, das ist meine Frau“, erwiderte Weretennikow, während er die Spielkarten ordnete. „Ich hab auch nicht die Zeit dazu, Ilja Nikolajewitsch.“

„Ach, geben Sie mir diese Bücher!“

„Aber warum denn?“

„Das ist ein Geheimnis, Ilja Nikolajewitsch, geben Sie, geben Sie her!“

Der Physiklehrer war neugierig geworden und hielt scherzend den umfangreichen „Russkij westnik“ fest in den Händen. Anna Alexandrowna, die rot geworden war, entriß ihm das dünnere Büchlein, die Zeitschrift „Otschestwennyje sapiski“. Sie kokettierte und machte das Geheimnis größer, als es war. Unwillkürlich, ohne Verabredung, trafen sich, miteinander sympathisierend, die Blicke des Physiklehrers und der Schwester der Frau Inspektor, als wäre ihnen ein und derselbe Gedanke gekommen.

„Da ist nichts zu lachen“, fing die Weretennikowa ihre Blicke auf. „Maschenka, du solltest dich schämen. Selbst liest du und kannst dich nicht losreißen. Warte, ich geb dir die Fortsetzung nicht, dann kannst du ohne Bücher sitzen.“

Das Geheimnis bestand in der Neuerscheinung der beliebten englischen Schriftstellerin George Elliot, die von vielen beinahe wie George Sand geschätzt wurde. Ihr Roman „Adam Bede“ stand im vorigen Jahr in der Zeitschrift „Otschestwennyje sapiski“ gedruckt, und beide Schwestern hatten beim Lesen derselben geweint. Was gab es jedoch in der alten Nummer der Zeitschrift „Russkij westnik“ Interessantes? Doch nicht der abgeschmackte (nach einigen Zeilen zu urteilen) sentimentale Schundroman „Leben für Leben“?

„Nein, er ist gar nicht interessant“, sagte Maria Alexandrowna leise. „Und überhaupt haben wir, sie und auch ich, beide Bücher schon längst durchgelesen. Sie neckt Sie bloß!“

Maria Alexandrowna nahm die „Otschestwennyje sapiski“ der Schwester aus der Hand und übergab sie dem Lehrer.

Er senkte den Blick und blätterte in dem Buch, ohne zu lesen. Aber das Mädchen hatte sich schon entfernt. Und allmählich — hier eine Zeile, dort eine — lenkten ihn die „Otschestwennyje sapiski“ von den Gängen weg und er begann mit Interesse zu lesen. Seine Aufmerksamkeit fesselte die Rezensionsspalte. Kravjanski verstand es, die Spalte der Rezensionen zusammenzustellen — es ist scheinbar das Beste, was er zu bieten vermag. Eine ganze Reihe Neuerscheinungen ziehen an seinen Augen vorbei, klug und ehrlich besprochen, mit treffendem Witz, und auch Spott, wo es nötig ist. Da ist so ein Unglücksrabe Rosnowski, was ist von dem geblieben? Eine Abfuhr, die Droboljubows Feder würdig ist. Und da — die Kritik Adam Smiths — sachkundig, fachmännisch. Und was ist das? Er konnte sich nicht losreißen von dieser Rezension. Er beherrschte die deutsche Sprache im Umfang des Gymnasiums, aber er las deutsch und die Rezension behandelte ein deutsches Buch. Der Physiklehrer vergaß, daß er

sich selbst das Wort gegeben hatte, an diesem Tag auszuspannen. Seine Augen leuchteten auf, klein und nervös wie er war, ging er ganz in den ungewöhnlichen Zeilen auf. Wie hatte das niemand beachtet? Ach, das ist doch herrlich, das ist wunderbar gut!

„Melne Herren und Damen, hören Sie mal!“

Auf den Ruf von Ilja Nikolajewitsch erhob sich der Lehrer Sacharow, der mit einem Finger irgendein neues Musikstück auf dem Klavier klimperte. Weretennikow hob wieder den Kopf. Der linke, schwächliche Naturkundlehrer Anowski mit dem Kneifer auf der Nase kam schnell herbei. Die Frauen näherten sich. Doch er stand und wiederholte immer wieder: „Wie fein, wie schön!“ und die Freude verschönte ihn selbst.

Anowski las den Artikel laut vor, und Ilja Nikolajewitsch dirigierte, eifrig zustimmend, die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Artikel war tatsächlich interessant. Man könnte ihn mit eigenen Worten nachzählen, möge er jedoch besser ganz vorliegen, wie er verlesen wurde: „Die Sterne und die Erde“, Leipzig, 1859.

„Dieses Buch hatte ein sonderbares Schicksal. 1846 erschien in Breslau ohne den Namen des Verfassers die Broschüre „Die Gestirne und die Weltgeschichte“. Niemand schenkte ihr besondere Aufmerksamkeit. Da geriet sie jedoch zufällig nach London, und dort gab der Buchhändler Vallier ihre Übersetzung ins Englische heraus, ohne jedoch zu erwähnen, daß es eine Übersetzung war. An den Ufern der Themse fand das Buch wieder Erwarten Anerkennung. Sechs Auflagen, jede zu zehn- bis zwölftausend Exemplaren, waren im Nu ausverkauft. Auf diesen Erfolg wurde der deutsche Übersetzer, Folger's Rep christlicher Gesinnung vor sich zu haben, das deutsche Buch aus dem Englischen wiederum ins Deutsche übersetzt und unter dem obgenannten Titel drucken ließ. Da wurde auch der Name des wirklichen Verfassers bekannt, er hieß Ebert. Machen wir uns nun mit dem kurzen Inhalt dieses Buches bekannt.“

Der Verfasser geht davon aus, daß wir die Himmelskörper nicht so sehen, wie sie in Wirklichkeit sind, sondern so, wie sie vor einigen Stunden, Jahren, Jahrtausenden waren. Je nach ihrem Abstand von der Erde. Daraus folgt, daß die Bewohner dieser Himmelskörper die Erde in verschiedenen Epochen ihrer Geschichte sehen. Von einem Gestirn zwölfter Größe würde ein Beobachter die Erde zu Abrahams Zeiten sehen. Könnte er in kurzer Zeit, sagen wir, in einer Stunde, von dort auf die Sonne kommen, so würde sich die gesamte Menschheitsgeschichte der zu ihm gekehrten Erdhalbkugel vor seinen Augen abspielen. Ein anderer Gedanke des Verfassers: wenn sich die Geschwindigkeit der Bewegung der Erde um die Sonne verdoppelte, so würden wir keine Veränderungen bemerken. Dasselbe geschähe, wenn sich diese Bewegung vergrößerte, die Sonne dagegen verringerte, sagen wir viermal, tausendmal, millionenmal, aber immer in gleichem Maße. Deshalb können

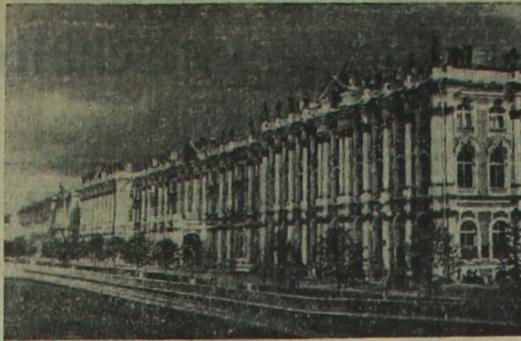
(Fortsetzung folgt)

Ein Mekka der Kunst am Newastrand

Von N. SAIZEW, unserem Leningrader Korrespondenten

Heute ist ein gewöhnlicher Exkursstag. Die Klinken an der Einigung der Ermitage scheint vor Kälte blau zu sein, auf das Objekt der Kamera fallen Schneeflocken. In die Ermitage aber ziehen in ruhigen Wellen Menschen und die Newa entlang steht eine lange Kette von Exkursionsbussen. Daran sieht man kleine Nationalflaggen — finnische, deutsche, französische. Die Ermitage ist schon lange zu einem Mekka der kunstliebenden Menschen geworden. Im vorigen Jahr hat die Zahl ihrer Besucher 40 Millionen erreicht.

Derjenige, der zum erstenmal in die Ermitage gekommen ist, tut am besten, wenn er mit der Besichtigung ihrer Sammlungen im Bestand einer Gruppe mit einem Exkursführer beginnt. So ist es sicherer — der Neuling wird sich nicht verirren und die Wichtigste sehen können. Denn allein für eine flüchtige Besichtigung aller Ausstellungsräume der Ermitage sind fünf Tage erforderlich. In dieser Zeit wird der eifrigste Besucher nur 60 000 der ausgestellten Exponate besichtigen können. Das ist der vierte Teil aller Kollektionen des Museums. In seinen Haupt- und Reservierfänden und in der wissenschaftlichen Bearbeitung befinden sich über 2,5 Millionen Gemälde, Skulpturen, Münzen, Medaillen, Werke der dekorativen und angewandten Kunst. In den Sälen der Ermitage sind ständig 40 Ausstellungen eröffnet. Außerdem gibt es noch zeitweilige Ausstellungen. Diese zeitweiligen Ausstellungen sind die Feiertage der Ermitage. Heute kann man hier Bilder aus der Dresdener Galerie, eine Ausstellung der westeuropäischen Zeichnung „Von Dürer bis Picasso“, überaus reiche Schatzsammlungen, eine Parade von Kriegsmarineflaggen unserer Heimat sehen.



hat, wird es interessant sein, zu erfahren, wie dieses weltberühmte Museum entstanden ist.

WER BAUTE DIE ERMITAGE?

Die Ermitage hat ihre Vorgeschichte. Einst wurde die Vorstadt Bolschaja Morskaja Sloboda, die sich gegenüber der Peter-Pauls-Festung an die Newa anschloß, auf Anweisung Peters I. zwecks schöneren Aussehens geordnet, und anstelle der niedrigen unansehnlichen Häuser wurde das Fundament des künftigen Winterpalais gelegt. Im Jahre 1754 begann der Baumeister V. Rastrelli an dieser Stelle mit dem Bau einer Winterresidenz für russische Zaren. Rastrelli war bemüht, durch Erhabenheit und Brillanz des Palastes die Macht des russischen Staates, den Aufschwung der nationalen Kultur des russischen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Nach den Worten Rastrellis schuf man das Winterpalais „für den einheitlichen allrussischen

Ruhm“. Aber an diesem Ruhm hat nicht nur das Genie des großen Architekten teil. Tausende russischer Meister — Maurer und Zimmerer, Kunstmaler und Holzschneider, Verputzer, Vergolder, Modellierer — schufen dieses wunderbare architektonische Ensemble. Zum Frühjahr 1762 waren alle Arbeiten beendet, und zwei Jahre später richtete Katharina II. in einigen Räumen des Palais nach der Art der westeuropäischen Monarchen ihre „Einsiedelei“ ein, zu französisch „Ermitage“ (später Schreibung „Ermitage“). Die russischen Gesandten bei den ausländischen Höfen und spezielle Agenten wurden beauftragt, im Ausland die besten Kunstwerke zu sammeln und sie nach Petersburg zu übersenden. 1764 kaufte Katharina beim Berliner Kaufmann Gotzkowski 225 Gemälde. Damit wurde der Grundstein für die heutige Ermitage gelegt. Bald stieg die Anzahl der Kunstschätze derart an, daß für ihre Unterbringung neue Räumlichkeiten erforderlich wurden. Der Archi-

tekt Defamotte baute neben dem Winterpalais einen prunkvollen Pavillon, der den Namen Kleine Ermitage bekam. Gleich darauf wurden die Alte Ermitage, das Ermitage-theater und später die Neue Ermitage erbaut. Alle diese mit den Kunstschätzen aller Zeiten und Völker gefüllten Gebäude bildeten zusammen mit dem Winterpalais den einheitlichen gegenwärtigen Begriff „Ermitage“ (Siehe Bild 1, wo sie von der Newa aus zu sehen ist).

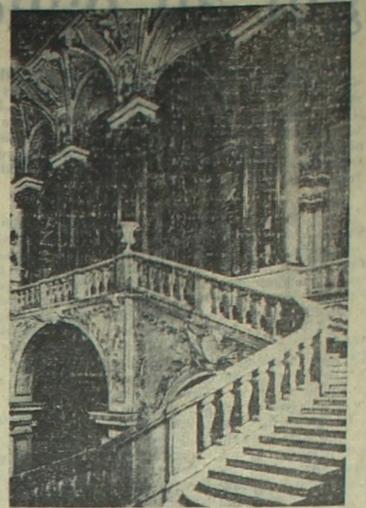
Die lange Fassade der Ermitage mit ihrer vorstehenden Kolonnade erweckt den Eindruck einer endlosen Bewegung. Die weißen Kolonnen und Skulpturverzierungen an den Wänden bilden in den Wellen von Licht und spiegeln sich im Wasser der Newa wider. Auf dem Dach erheben sich gleich Schilddächern über 100 Skulpturen. Hier sind Herakles mit dem Löwenfell, Krieger, Nymphen, Göttinnen, und auf dem Ziergiebel am Eingang sieht man halbbärtige Figuren des Gottes des Feuers und des Schmiedehandwerks Vulkan und Erhabenheit strömen diese Figuren aus.

Man kann sich nur schwer vorstellen, welche Last der Zeit und der Naturkatastrophen dieser ganze architektonische Reichtum getragen hat. So waren 1837 die Schätze der Ermitage bei einem ausgebrochenen Feuer beinahe zugrunde gegangen. Es gelang, die Gemälde und Möbel auf den Platz hinauszutragen, doch das Winterpalais brannte ab. Es blieb nur das Steingemäuer mit schwarzen verkohlten Kolonnen und verzerrten Statuen zurück. Den Wiederaufbau des Palastes leitete der bekannte russische Baumeister W. P. Stasow. Dank dem Talent und der Energie der Restauratoren wurde das Palais in etwas mehr als einem Jahr in alter Pracht wiederhergestellt und rief wieder Begeisterung hervor.

Nach der Restaurierung des Win-

terpalais ging Stasow an die Errichtung der Neuen Ermitage, deren Bauentwurf der deutsche Architekt L. Klenze erarbeitet hat. Dieses Gebäude war als öffentliches Museum gedacht und wurde im Laufe von 12 Jahren erbaut. Klenze, der aus München zur Entgegennahme des Baus kam, schätzte die Arbeit der Bauarbeiter und Architekten hoch ein: „Die Ausführung der Arbeiten“, sagte er, „ist so elegant und präzise, daß kein Gebäude in Europa bis jetzt so gebaut worden ist.“ Im Februar 1852 wurde die Ermitage feierlich für das Publikum eröffnet. Zu dieser Zeit gab es da 56 Säle, in denen über eine halbe Million Exponate untergebracht waren.

Nicht ein Gast des Museums, der die Meisterwerke der Ermitage kennenlernen will, kann umhin, die Haupttreppe zu besuchen, die außerdem noch Jordanstreppe genannt wird. Heute sieht sie genauso wie vor 100 und mehr Jahren aus, als die Mitglieder der Zarenfamilie und Höflinge sie während der Kirchenfeste zur Newa hinunterstiegen. Heute ist hier nur mehr Licht — eine Gruppe von Leningrader Elektrotechnikern unter der Leitung des Ingenieurs J. A. Lesmann hat hier vor kurzem die Montage einer neuen Beleuchtung beendet. Es gelang ihnen, an die altertümlichen Kronleuchter diffuse Milchglaslampen von kleinen Ausmaßen und großer Stärke anzuschließen. Jetzt strahlt die Treppe ganz außerordentlich, jedes Detail des Ornaments ist im mächtigen Lichtstrom gut zu sehen. Hohe Kolonnen bilden eine



stand nach dem Brand von 1837, als der Architekt Stasow das Winterpalais rekonstruierte. Stasow stellte gleichzeitig an den Wänden Statuen griechischer und römischer Götter auf. Diese neuen Details verließen dem Vorhaben von Rastrelli einen neuen Schwung und Einmaligkeit. (Siehe Bild 2)

(Schluß folgt)



Wir brauchen Blumen

Bald kommt der Frühling. Mit ihm kommen die Freuden und Sorgen der Garten- und Blumenfreunde. Es gibt heute nicht mehr viele Menschen, die behaupten, daß die Blumenzucht eine „brottlose Sache“ sei, für die es sich nicht lohnt, Zeit und Mühe zu verwenden. Hören wir uns an, was autoritative Personen zu dieser Frage sagen! Der Blumenmeister der DDR H. Göriz schreibt in seinem Buch „Blumen im Garten“: „Heute werden in jedem Garten neben Obst, Gemüse und anderen Nutzpflanzen Blumen gepflanzt... Das Blumenbeet am Hause, der Strauß auf dem Tisch oder idar Blumenstock am Arbeitsplatz erfreuen den schaffenden Menschen, und bei festlichen Anlässen ist reicher Blumenschmuck eine Selbstverständlichkeit.“

Nur der Blumenfreund weiß, welche Freude ihm die lebenden strahlenden und duftenden Blumen im Garten bieten. Auswendig die Erlaubnis, Apropa und Lebensfreude — das bringen uns die Blumen! Von der wohlthuenden Wirkung der Arbeit im Blumenbeet auf das Gemüt und den Charakter der Kinder können gewiß Lehrer und Erzieher viel erzählen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß viele Blumenpflanzen gleichzeitig wichtige Arzneipflanzen sind.

Sie werden fragen: „Ja, alter Mann, wo willst du eigentlich hin? Das wissen wir ja vielleicht, besser als du!“ Dann gehen wir zusammen! Die Blumenausstellungen in unseren Städten zeigen, daß unter den Meistern der Blumenzucht nicht wenig Deutsche sind. Wir haben viele Garten- und Blumenfreunde. Was fehlt uns aber? Eine Ecke für den Gartenbauer und Blumenzüchter in der „Freundschaft“. Emsiger Meinungsaustausch, praktische Winke usw. wären in dieser Ecke sehr erwünscht. Und wir könnten somit auch unser Schicksal zur Verbesserung der Heimat beitragen! Vor allem würden uns unsere Kinder dafür dankbar sein!

P. BELLENDIR
Alma-Ata



„Goldene Hochzeit“

Der Tischler Wladimir Gluchow aus der kleinen russischen Stadt Salsk (Gebiet Rostow) nannte diese Skulptur „Goldene Hochzeit“. Sehr ausdrucksvoll und wahrheitsgetreu modellierte er das Gesicht des alten Don-Rosaken und seiner Gemahlin, die zusammen einen Weg von 50 Jahren zurückgelegt und füreinander warme Gefühle bewahrt hatten, die für die Menschen höheren Alters so kennzeichnend sind, welche Freude und Leid geteilt und ihre Kinder großgezogen haben. Die beiden klagen zwar manchmal bei den Erinnerungen an junge Jahre, darüber, daß die Zeit zu schnell fließt, doch sind sie im Grunde genommen sehr glücklich: das Leben war nicht umsonst.

Der Autor der Skulptur ist ein Laie. Für die Kunst schwärmt er schon seit langem: die ersten Skulpturen stammten aus der Zeit, als er noch als Tischler in einer Fabrik für Schmiede- und Pressenrüstungen arbeitete. Mit Bewunderung modellierte Gluchow Menschengesichter. Freute sich, wenn die Arbeit gelang. Nachdem der Bildhauer die feinsten Regungen der Seele, die Gedanken und Gefühle jener, die er in seinen Arbeiten zeigte, wiederzugeben lernte, ging er an die Schaffung des Gruppenmonuments für die Brüder Krasnow, deren Namen heute die Fabrik trägt.

Im Werkhof steht heute das Denkmal für die drei Helden der Revolution — die Brüder Alexander, Viktor und Afanasi Krasnow (sic wurden von den Weißgardisten erschossen). Das Denkmal zeigt die entschlossenen Gesichter der Kämpfer für die Sowjetmacht. Als einen großen schöpferischen Erfolg bewerteten die Kunstforscher dieses Monument.

Zu den letzten Arbeiten Gluchows gehört die Galerie der Skulpturportraits der Helden der Sozialistischen Arbeit aus der Kollektivwirtschaft „XXII. Parteitag“ (Rayon Salsk). Der anspruchsvolle Künstler hat die prägnanten Züge seiner Zeitgenossen meisterhaft wiedergegeben.

Die Skulpturen von Wladimir Gluchow wurden auf einer Ausstellung der Laienkünstler gezeigt und dort hoch bewertet.

Die Zirkel und Studios der Laienkunst in den Klubs, Kulturpalästen und Häusern der Betriebe, Kollektivwirtschaften und Lehranstalten bilden Tausende begabter Maler und Bildhauer heran. Je mehr die Sowjetgesellschaft dem Kommunismus ist, desto mehr Talente bringt das Volk hervor, desto höher wird das allgemeine Kulturniveau.

UNSER BILD: Der Laienbildhauer Wladimir Gluchow arbeitet an der Komposition „Goldene Hochzeit“.

Die Einkünfte der Sowjetfamilie

1968: zusätzliche 6 Milliarden Rubel für den Wohlstand des Volkes

In der UdSSR gibt es mehrere Hauptquellen zur Vergrößerung der Einkünfte der Sowjetmenschen. Das ist einmal die Erhöhung des Arbeitslohnes, zum anderen die Kürzung bzw. Abschaffung der Steuern und die Vergrößerung der gesellschaftlichen Verbraucherfonds. Bei uns ist der Unterricht in Schulen und Lehranstalten und die medizinische Betreuung kostenlos. Die Werktätigen erhalten zusätzliche Vergünstigung und Auszahlungen, alte und arbeitsunfähige Menschen erhalten in unserer Gesellschaft Rente und Unterstützung.

Die Haupteinkommensquelle ist der Arbeitslohn. Und dieser wächst ständig. So erhöhte sich das mittlere Einkommen der Arbeiter und Angestellten in der Russischen Föderation von 1940 bis 1965 fast auf das Dreifache — von 35,1 auf 101,6 Rubel.

Was bedeutet das aber? Das bedeutet, daß die Menschen auch mehr Geld für ihre geistigen und kulturellen Bedürfnisse ausgeben können. Gleichzeitig erhöht sich die Qualifikation der Arbeiter, was wiederum eine ständige Erhöhung ihrer Arbeitsproduktivität zur Folge hat. Auch muß man jene bedeutenden Maßnahmen zur Erhöhung des Lohnes in den Produktionszweigen der Volkswirtschaft und in der Sphäre der Dienstleistungen für die Bevölkerung berücksichtigen, die in den letzten zehn Jahren verwirklicht wurden. In den ersten Jahren dieses Fünfjahresplans wurde zum Beispiel der Lohn der Werktätigen der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, der Forstwirtschaft, für Mechanisatoren in der Landwirtschaft und andere Kategorien von Werktätigen erhöht.

Und jetzt wird nun seit dem 1. Januar 1968 nach einer Verordnung des ZK der KPdSU und des Ministerrates der UdSSR, die entsprechende den Beschlüssen des XXIII. Parteitag der KPdSU verfaßt wurde, der Minimallohn für Arbeiter und Angestellte bis auf 60

zent. Damit erhalten die mehr als eine Million Arbeiter der Maschinenbau- und metallverarbeitenden Betriebe eine Zulage! Die neuen Bedingungen zur Bezahlung der Arbeit werden unzweifelhaft zur Steigerung der qualifizierten Kadern in den Werken und Fabriken und im Endergebnis zu einem Wachstum des Produktionsausstoßes sowie zur Senkung der Selbstkosten beitragen.

Seit Beginn dieses Jahres wurden die Gebietskoeffizienten auch in den Betrieben der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie, in Schulen, Krankenhäusern, Wohnungs- und Kommunalwirtschaften und anderen Zweigen der Volkswirtschaft in den Gebieten des Fernen Ostens und des europäischen Nordens, die dies früher nicht erhielten, eingeführt.

Es ist auch wichtig zu vermerken, daß das Einkommen der Arbeiter und Angestellten nicht nur auf Grund des Nominallohnes wächst, sondern auch infolge des faktisch ausgezahlten Lohnes. Dazu trägt die Abschaffung und Kürzung der Steuern bei. Jetzt werden von den Minimallohnen von 60 Rubel keine Steuern mehr abgezogen, für den Arbeitslohn von 61 bis 70 Rubel im Monat werden die Steuern um 40 Prozent gesenkt. Seit Januar 1968 sind die Steuerabzüge weiter gesenkt worden. Die Abzüge aus dem Monatslohn zwischen 61 und 80 Rubel werden durchschnittlich um 25 Prozent gekürzt. Allein infolge dieser Maßnahme wachsen die Einkünfte der Werktätigen jährlich um 250 Millionen Rubel.

Die Einkünfte der sowjetischen Menschen erhöhen sich übrigens bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit. Die Arbeitswoche in der Industrie wurde zwischen 1955 und 1966 von 47,8 auf 40,6 Stunden verkürzt.

Auch die Urlaube wurden länger. Die Arbeiter und Angestellten erhalten bei uns im Durchschnitt 19,3 Tage im Jahr, wobei der Urlaub vom Staat bezahlt wird. Im Jahre 1966 betrug das zusätzliche Einkommen jedes Arbeiters und Angestellten infolge bezahlten Urlaubes 80 Rubel. Dabei erhielt ein Drittel der Arbeiter und Angestellten Urlaub von insgesamt 12 Arbeitstagen. Seit erstem Januar wurde der Ur-

laub für sie bis auf 15 Arbeitstage erhöht.

Einen wesentlichen Zuschuß zu den Einkommen der Werktätigen stellen die Auszahlungen und Vergünstigungen aus gesellschaftlichen Verbraucherfonds dar. So erhielten beispielsweise die Arbeiter und Angestellten in der Russischen Föderation im Durchschnitt monatlich für 35,7 Rubel Vergünstigungen aus diesen Mitteln. Der Gesamtlöhner erreicht somit 137 Rubel im Monat.

Außerdem wird ab Januar dieses Jahres wesentlich die Rentenversicherung und die Sozialversicherung für die verschiedensten Kategorien von Werktätigen verbessert. Die Renten für einige Kategorien von Rentnern wurden erhöht, für eine Reihe von ihnen (Kolchosbauern, Kriegsinvaliden, Textilarbeiterinnen) wurde ein niedriger Rentenalter festgelegt, das man erreichen muß, um Altersrente zu erhalten. Außerdem wurde eine Rentenversicherung für Invaliden von Kindheit und für andere Invaliden eingeführt.

Als im Oktober vergangenen Jahres der Oberste Sowjet der UdSSR tagte, wurden der Volkswirtschaftsplan und das Budget für 1968 angenommen, in denen die Ausgaben der Mittel zur Verwirklichung der Maßnahmen zum weiteren Wachstum des Lebensstandards des Volkes vollständig berücksichtigt wurden. Aber diese Ausgaben machen eine kolossale Summe aus — sie übersteigen 6 Milliarden Rubel pro Jahr. Zum Vergleich kann man anführen: Ungefähr die gleiche Summe wurde für die gleichen Ziele während des ganzen vorhergehenden Planjahres für die Erfüllung dieser Maßnahmen gewährt. Die Erhöhung der Einkünfte Dutzender Millionen sowjetischer Menschen. Dafür hat der Staat zusätzlich Milliarden Rubel bereitgestellt, was nochmals die Sorge der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung um die Erhöhung des Lebensstandards des Volkes unterstreicht.

L. KUPELSKI,
Kandidat der ökonomischen Wissenschaften
(Zeitung „Sowjetskaja Ros-sija“, APN)

Forschungsexplosionen

Tausende Kilometer haben die Erforscher der Tiefentektonik der Erdkruste Kasachstans zurückgelegt. Sie durchquerten Gebirgsketten, Flüsse und Wüsten. Jede 160—200 Meter wurden hochempfindliche Seismographen aufgestellt. Mit Hilfe starker Explosionen an der Oberfläche wurden die Schwingungen der Erdkruste bis auf 40—50 Kilometer Tiefe registriert. Was zeigten diese Forschungen?

Wie der Kandidat der geologischen und mineralogischen Wissenschaften Nikolai Kunin aus dem geophysikalischen Trust von Kasachstan mitteilt, weist die Erdkruste Kasachstans einmalig dastehende Besonderheiten auf. Sie besteht aus eigenartigen Blöcken, die durch Tiefenbrüche voneinander getrennt sind. Mit diesen Blöcken und Brüchen stehen auch die Lagerstätten der nutzbaren Bodenschätze in Verbindung.

Unter dem Balchach-See wurde in 40—45 Kilometer Tiefe eine be-

deutende Hebung des oberen Mantels entdeckt. Bezeichnenderweise liegt nördlich davon die bekannte Kupferlagerstätte, die von dem Balchach-Bergbau-Hüttenkombinat abgebaut wird. Südlich davon befindet sich ein perspektivreicher Raum für die Suche nach Kupfervorkommen.

Neue Angaben wurden über die Tiefenstruktur der Kaspischen Niederung gewonnen. Wie es sich herausstellte, senkt sich von Osten nach ihrem Zentralteil die Oberfläche des oberen Mantels 38 bis 45 Kilometer tief. Zwischen den Städten Gurjew und Uralak längs des Flusses Ural an der Grenze zwischen Europa und Asien wurde ein bedeutender Bruch der Erdkruste mit einer Ausdehnung von über 5 Kilometern entdeckt. Die seismische Sondierung der Kaspischen Niederung ist für die Suche nach Erdöl und Gas von wichtiger Bedeutung.

IJA PAREZKI
(APN)

WIR GRATULIEREN

ALEXANDER MÜLLER, einem unermüdeten Organisator der Kolchosbewegung, zu seinem 65. Geburtstag und wünschen ihm noch viele schöne Lebensjahre bei guter Gesundheit.

DIE REDAKTION

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

am 5. März

17.15—Fernsehnachrichten
17.25—„Sotschi. September 1967“.
Filmkonzert
17.45—„Winter, adel!“ Reportage
17.55—Filmjournal „Sowjetkasachstan“ Nr. 4
18.05—„Schule der fortschrittlichen Erfahrungen“. Sendung aus dem Sowchos „Dwuretschny“
18.20—Spielplan (kas.)
20.00—Fernsehnachrichten. (Moskau)
20.15—Akademie der landwirtschaftlichen Kenntnisse „ATK der Ackerbauern“
20.45—„Spiegelein“, Zeichentrick
21.00—„Dir, Jugend“. „Eine Übersetzung für Mädchen“ Musikrundschau
21.30—Für die Hörer der Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus
22.00—„Sommer in Wislariot“. Erstaufführung einer Fernsehvorstellung (Ungarn). (2. Serie)
23.00—„Ein Wort über eine russische Mutter“. Dokumentarfilm

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09, Stell. Chefr. — 17-07, Redaktionssekretär — 79-84, Sekretariat — 76-58, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 19-23, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 58-45, Fernruf — 72.

Типография № 3, Целиноград.
УН 00379